

MOR

www.egger.com

MEHR AUS HOLZ.

E EGGER

E

Kundenmagazin der EGGER Gruppe

13



Klassiker mit Zukunft

Über einen Werkstoff, der Menschen inspiriert,
gemeinsam mehr zu erreichen.

VERTRAUEN SCHAFFT ERFOLG

Wie Logistik auf digitale und analoge Kreativität
setzt, um effizienter zu arbeiten.

WAS WIRD AUS DEM WALD?

Neue Konzepte wollen die Welt der Bäume
fit für die Zukunft machen.

INHALT

03 Editorial

10 E_INSPIRATION

11 Ideen für morgen

12 Schwerpunkt Holz: Klassiker
mit großer Zukunft

18 Karriere eines Werkstoffs : Die
Evolution effizienter Holzver-
arbeitung

20 „Es gibt immer eine Wahl“
Der Zukunftsforscher Reinhold
Popp im Gespräch

24 E_LÖSUNGEN

25 Gesichter des Unternehmens

26 Lösungen zu Ende gedacht:
Wie kreative Cluster Exzellenz
ermöglichen

30 Stets auf Achse: Die analoge
und digitale Optimierung der
Logistik

34 Lob der Oberfläche: Über
Wohnwelten im Zeichen des
Minimalismus

38 5 Dinge über Wurzeln

40 E_NATUR

41 Nachhaltig leben

42 Die Zukunft der Bäume:
Was wird aus dem Wald?

46 Was die Platte zusammenhält:
Bindemittelforschung

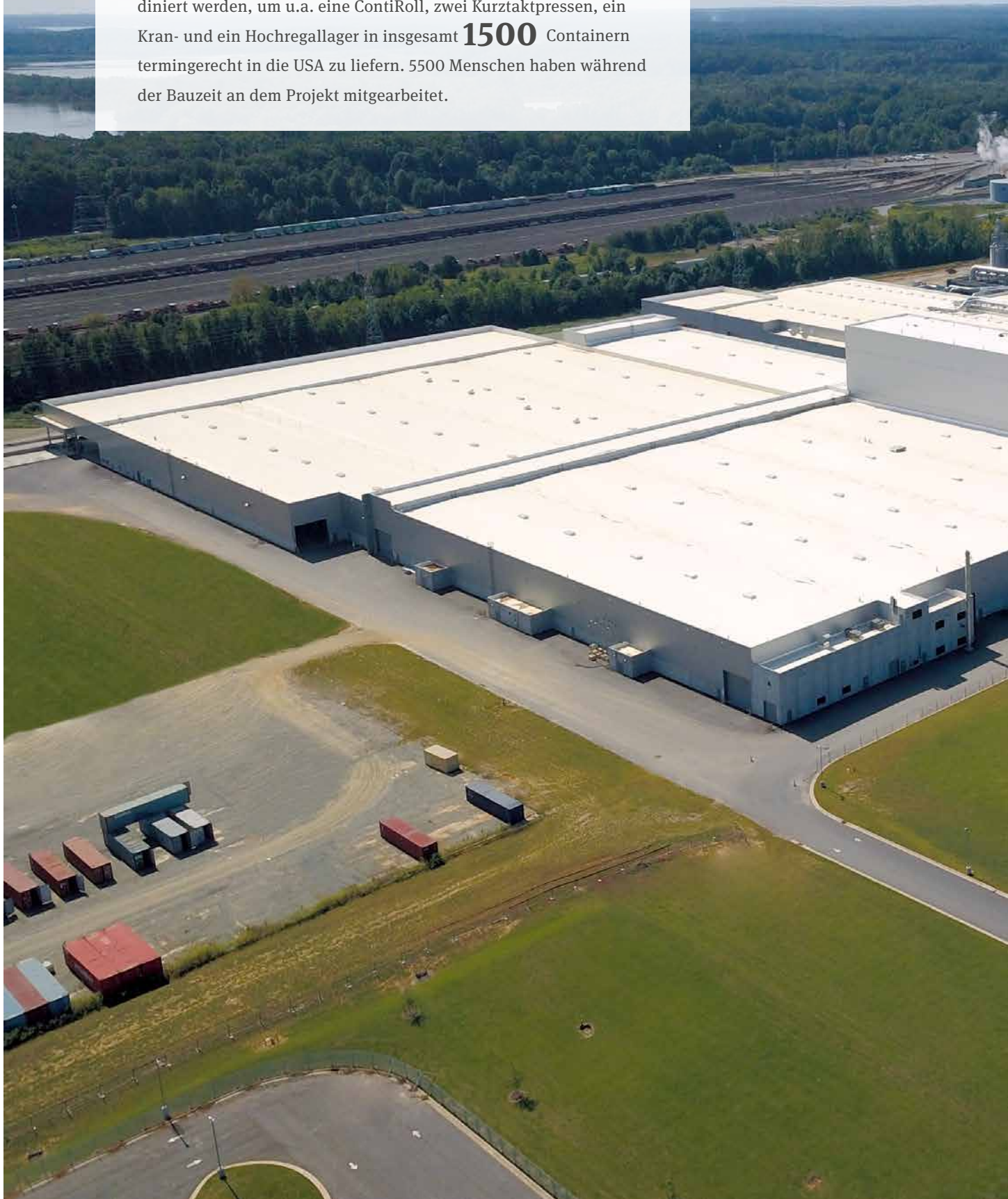
49 Heute an morgen denken

50 Treehugger

51 Impressum

WELCOME TO LEXINGTON

Nach zwei Jahren Bauzeit ist der Sprung über den großen Teich vollbracht! Der neue Standort in Lexington, North Carolina (USA), nimmt den Betrieb auf. Die Realisierung war ein logistischer Kraftakt. 40 Lieferanten aus elf europäischen Ländern mussten koordiniert werden, um u.a. eine ContiRoll, zwei Kurztaktpressen, ein Kran- und ein Hochregallager in insgesamt **1500** Containern termingerecht in die USA zu liefern. 5500 Menschen haben während der Bauzeit an dem Projekt mitgearbeitet.





EGGER, DAS IST INNOVATIONSGEIST UND TRADITION – BLICKEN WIR GEMEINSAM OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT.



Das vergangene Jahr hat uns alle vor neue Herausforderungen gestellt. Kaum ein Geschäftsfeld, das durch die Pandemie und die daraus resultierenden Einschränkungen nicht unter Druck geraten ist.

Doch Krisenzeiten haben auch ihr Gutes. Sie fordern uns auf, unsere Prioritäten neu zu bewerten und unser Handeln den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Für ein Resümee ist es noch zu früh. Aber schon jetzt zeichnet sich ab, dass verlässliche Partnerschaften und der Mut zur Innovation die Grundpfeiler bleiben, auf denen unser Selbstverständnis als Gruppe ruht. Das gilt im Jahr 2021, in dem EGGER **60 Jahre alt** wird. Und das gilt auch in Zukunft. 1961 nahm Fritz Egger sen. das erste Spanplattenwerk im österreichischen St. Johann in Betrieb. Seine erste Fuhre Holz lieferte ihm der Großvater von Hannes Buchsteiner, der als Stammfrächter heute täglich mit 125 Zugfahrzeugen und 200 Sattelauflegern für EGGER im

Einsatz ist. Lesen Sie in unserer Rubrik Lösungen, wie aus dieser langen Tradition der Keim für eine Erfolgs- und Innovationsgeschichte wurde.

Holz, das ist unser Geschäft und unsere Leidenschaft, „Mehr aus Holz“ unser Motto. Und so blicken wir nicht nostalgisch zurück, sondern neugierig in die Zukunft. In der Titelgeschichte erfahren wir, wie gut der Werkstoff-Klassiker Holz für das 21. Jahrhundert gerüstet ist. Zukunftsforscher Reinhold Popp erklärt im Interview, warum wir zwar nicht in die Zukunft sehen, uns aber doch auf sie vorbereiten können. Wir tun das etwa in unseren Laboren, in denen wir bereits mehr als 20 alternative Bindemittel entwickelt haben. Und wir forschen weiter. Lesen Sie mehr dazu in dieser Ausgabe.

Weiter wachsen, ohne unsere Wurzeln zu vergessen. Überzeugen Sie sich selbst. Eine inspirierende Lektüre wünscht Ihnen Ihre

EGGER Gruppenleitung

A stylized, handwritten signature in black ink.

Walter Schiegl
(Produktion / Technik)

A stylized, handwritten signature in black ink.

Thomas Leissing
(Finanzen / Verwaltung / Logistik)

A stylized, handwritten signature in black ink.

Ulrich Bühler
(Marketing / Vertrieb)





TRADITION UND ZUKUNFT

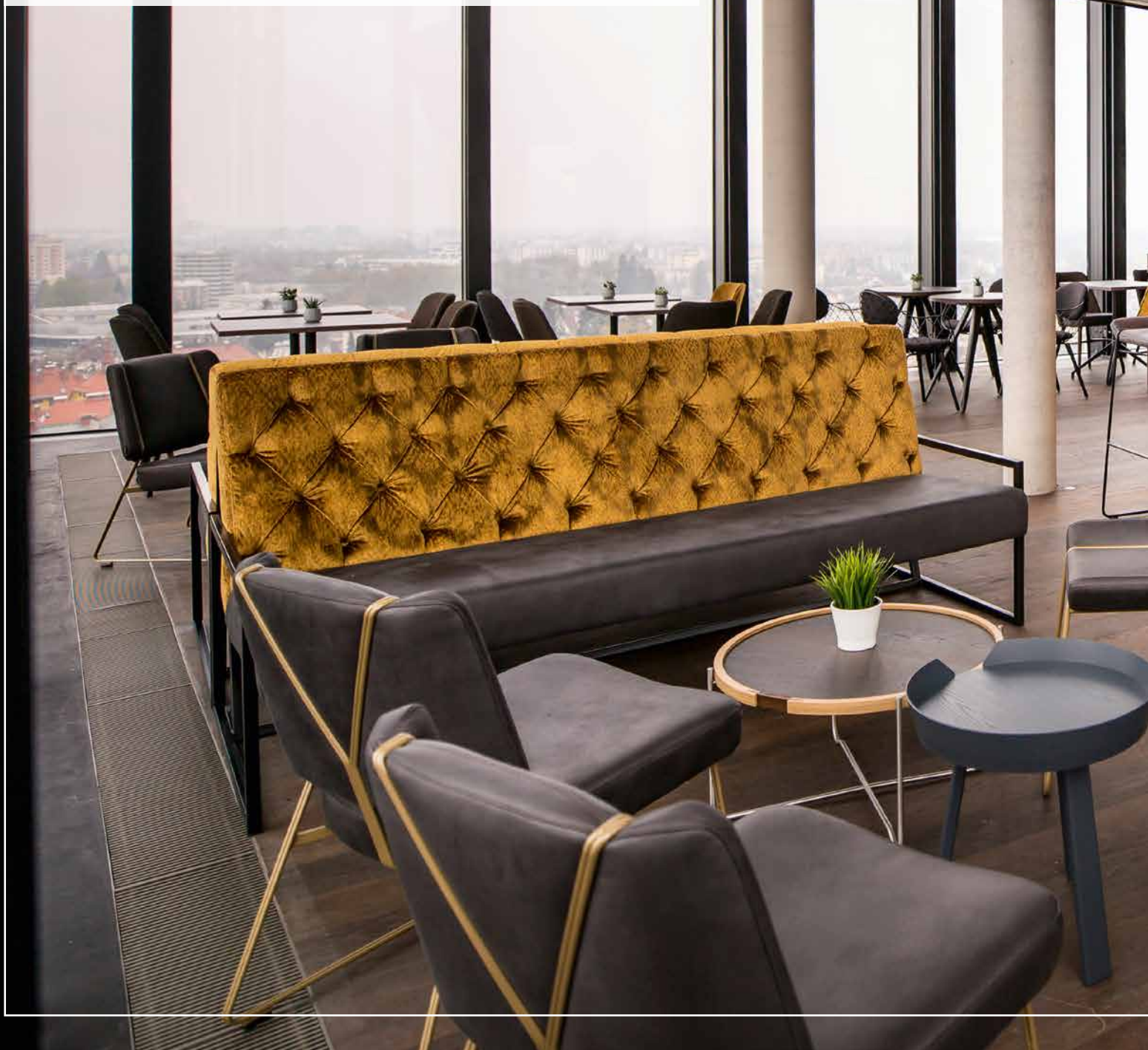
An das größte Gebirgsmassiv auf der Insel Taiwan, das Chungyang-Gebirge, erinnert der 10 Meter hohe und 30 Meter lange Bambus Pavillon, den das Büro Zuo Studio für die World Flora Exhibition in Taiwan entworfen hat. Das begehbare Objekt im Huludun Park vereint traditionelles Handwerk und innovative Konzepte nachhaltiger Werkstoffnutzung. **320 Bambuspflanzen** kamen bei der Errichtung des Pavillons durch lokale Handwerker zum Einsatz. Mit der Konstruktion wollen die Architekten auch auf die nachhaltige Qualität von Bambus als Baumaterial hinweisen.

www.zuostudio.com

KUNSTVOLLES DESIGN FÜR SALZBURG

Am Hauptbahnhof in Salzburg hat eine neue Topadresse für Touristen eröffnet: Das arte Hotel setzt auf schlichte, urbane Eleganz und hochwertige Materialien. Und EGGER lieferte die Produkte dazu. Die matten MDF-Lackplatten und Schichtstoffe Topmatt der Linie **PerfectSense** verleihen den Räumen ein edles Design, ohne dabei aufgesetzt zu wirken. Für perfekte Übergänge und Abschlüsse ließ das verantwortliche Innenarchitekturbüro Derenko aus Wien zudem die passenden Kanten verarbeiten.

www.derenko.at









BÄUMCHEN, WECHSLE DICH

Nein, das ist nicht das Ergebnis der spielfreien Zeit während der Corona-Krise. Es ist die Vision des Wiener Malers Max Peintner. Dessen Zeichnung „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ veranlasste den Schweizer Galeristen Klaus Littmann vergangenes Jahr, einen Mischwald aus **299 Bäumen** und 16 Baumarten in das Klagenfurter Stadion zu pflanzen. Im Herbst 2019 machte das Event so auf die Klimakrise aufmerksam. 199 Bäume dürfen nun auf dem Tullnerfeld in Niederösterreich weiterwachsen. Für ein gesundes Wachstum auf dem Platz standen die Bäume nämlich zu dicht.

www.forforest.net



E_INSPIRATION

„Wir kehren gerade zu dem Werkstoff zurück, den wir früher genutzt haben, weil wir feststellen: Holz war schon immer und in vielerlei Hinsicht das bessere Material.“

Céline Montanari, Königliche Technische Hochschule Stockholm (Seiten 12 bis 17)

Ideen für morgen



SMARTER SENDEMAST

www.uni-kl.de

Mobiles Streaming, Augmented Reality, autonomes Fahren: In einer zunehmend digitalisierten Welt wird ein breites Netz an 5G-Sendemasten immer wichtiger. Wie dieses sich auch ästhetisch in ein modernes Stadtbild integrieren lassen könnte, hat das Team um Christopher Robeller von der Technischen Universität Kaiserslautern untersucht. Seine Idee: Sendemasten aus Holz. Optisch füge sich der Naturstoff den Forschern zufolge weitaus harmonischer in das Stadtbild ein als herkömmliche Konstruktionen aus grauem Beton und Stahl. Darüber hinaus eigne sich Holz besonders, weil es Kohlenstoffdioxid nicht nur binde, sondern in der Produktion auch weniger CO₂ verursache.

NACHWACHSENDER SENSOR

www.empa.ch

Die bioverträglichen Sensoren, die Forscher der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) in Kooperation mit kanadischen Wissenschaftlern entwickelt haben, liegen flexibel auf der Haut und messen gesundheitsrelevante Daten, etwa die Salzkonzentration im Blut. Das macht schmerzhaftes Blutentnahmen überflüssig. Hergestellt werden die Sensoren im 3-D-Druck. Als Tinte fungiert Nanocellulose, die aus Holz gewonnen wird. Mit Nano-Silberdrähten versetzt ist das Material elektrisch leitfähig. Als nachwachsender Rohstoff ist Nanocellulose einerseits preiswert, andererseits besonders bioverträglich, weil sie auf natürlichen Ressourcen basiert.



VERKOHLTE FASSADE

www.openstudiocollective.com

Für dieses gemütliche Domizil in den Wäldern Washingtons ließen sich die Architekten des Open Studio Collective aus Portland von Kollegen aus dem fernen Osten inspirieren: Teile der Fassade bearbeiteten die Bauherren dort mit der sogenannten Yakisugi-Methode – einer traditionellen japanischen Technik zur Holzkonservierung, bei der das Holz durch leichtes Verkohlen der Oberfläche wasserdicht und somit haltbarer gemacht wird. Netter optischer Nebeneffekt: eine tiefschwarze Verfärbung, die aussieht, als wäre die Fassade lackiert worden. Die durch die Verkohl原因 verursachte Karbonisierung schützt das Holz zudem vor Insekten.

Klassiker mit

Der „Eames Lounge Chair“ (1956) ist ein moderner Klassiker. Seine organische Form geht auf Experimente zur Schichtholzverformung im Auftrag der US-Armee zurück.



großer Zukunft

Holz ist ein Werkstoff, der die Menschen seit Anbeginn begleitet. Über ein Material, ohne das es die Vergangenheit nicht gäbe und das uns hilft, die Zukunft besser zu machen.

AUTOR Nils Bröer



„Für den Menschen ist Holz das vertrauteste aller Materialien“, schrieb der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright 1928: „Er liebt es, damit umzugehen, mag es unter seinen Händen fühlen, es schmeichelt seiner Berührung und seinen Augen.“ Ja, Holz begleitet uns in unserem Alltag wie kaum ein anderes Material. Der Esstisch, an dem wir unseren Tag beginnen, das Regal im Büro, Bänke im Park, Glenn Goulds Piano. Der Gedanke, dass Holz ein Klassiker ist, liegt nah. Dennoch greift er zu kurz: Denn Holz ist viel mehr.

Der „organische Architekt“, wie Lloyd Wright genannt wurde, ist ein gutes Beispiel für den Versuch, Tradition und Moderne zu verbinden. Das Anwesen „Fallingwater“ zählt zu den wichtigsten Gebäuden der Moderne. Holz spielt dabei eine besondere Rolle. Das Material ist in der Baugeschichte eine Konstante.

Es stellt sicher, dass bei aller Innovationsfreudigkeit die Faszination für das Natürliche und das Echte erhalten bleibt.

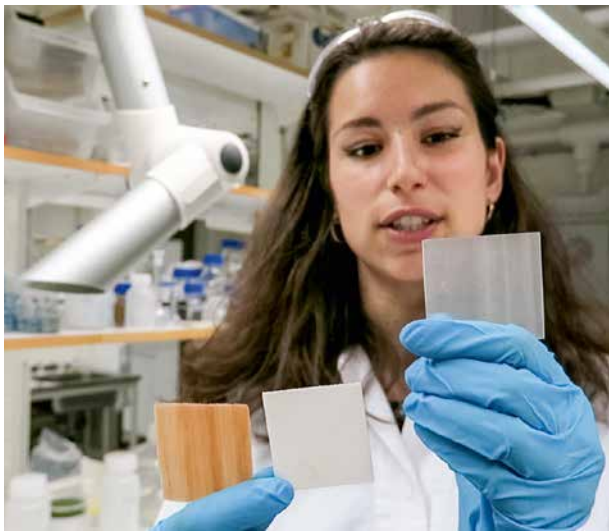
Der Mensch und das Holz

Das Material beflügelt das Denken und den Horizont menschlicher Kreativität seit jeher: „Die Beziehung zum Holz gehört zur menschlichen Natur, die Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Holz ist ein Grundelement der menschlichen Körpergeschichte ebenso wie der Geschichte menschlicher Kunstfertigkeit“, schreibt Joachim Radkau. Der Wissenschaftler wurde durch seine Arbeiten zur Technikgeschichte bekannt. Denn woran denken wir denn, wenn wir die Geschichte unserer Gattung von Beginn an erzählen wollen? An die Holzhütten, die Jagdausrüstung und Haushaltsgeräte unserer Vorfahren. In der Ausrüstung



THEMENÜBERSICHT

- 12–17 **Klassiker mit Zukunft:**
Ein Essay über einen
Werkstoff mit noch mehr
Potenzial
- 18–19 **Infografik: Ein Streifzug**
durch die Geschichte der
Spanplatte
- 42–45 **Die Zukunft der Bäume:**
Eine Bestandsaufnahme
zur künftigen Nutzung des
Waldes



Transparentes Holz auf 10 × 10 cm.
Im Augenblick arbeitet Céline Montanari an der Königlichen Technischen Hochschule in Stockholm am Upscaling des neuen Materials.

»Am Ende ist es die Industrie, die ihre Produktionstechnik so umstellen muss, dass das Holz am Anfang steht.«

Céline Montanari, Materialwissenschaftlerin

→ des Ötzi fanden sich nicht weniger als 17 verschiedene Holzarten, jede nach Eigenschaft spezifisch verwendet. Ohne den Werkstoff Holz wäre unsere Geschichte eine andere.

Holz ist ein Klassiker für alle!

Auch die Innovationsgeschichte der Moderne, die Meilensteine des Möbeldesigns, die Wohnwelten, in denen wir leben, sie wären undenkbar ohne den Werkstoff Holz. Designer, Materialwissenschaftler und Architekten forschen an diesem interdisziplinären Material. Innovationen in der Verarbeitung führen unmittelbar zu Weiterentwicklungen in der Verwendung: Das Designerpaar Charles und Ray Eames experimentierte im Auftrag der US-Armee während des Zweiten Weltkriegs zuerst mit der Sperrholzformtechnik, um Beinschienen für Kriegsversehrte zu perfektionieren. 1946 schufen sie mit derselben Technik die „Plywood Group“, moderne Sitzmöbelklassiker, die uns bis heute faszinieren, weil die Lehnen sich organisch an die Form des menschlichen Körpers anzupassen scheinen. Holz ist ein Werkstoff, der Klassiker möglich macht.

Wenn Soziologen die Struktur moderner Gesellschaften beschreiben, sprechen sie gern von funktionaler Differenzierung. Darunter versteht man, dass spezialisierte Teilbereiche, etwa das Wirtschafts- oder das Rechtssystem, ihren – eben funktionalen – Beitrag liefern, damit sich das System als Ganzes immer raf-

finierter, immer effizienter weiterentwickelt. Für die moderne Industrieproduktion heißt das: Exzellenz entsteht durch Arbeitsteilung. Das gilt auch für die Holzforschung: Es sind nicht mehr nur die Handwerker und die Architekten, die den Werkstoff voranbringen, sondern auch die Hightech-Wissenschaftler, die uns allen eine neue Perspektive liefern auf das, was wir in unserem Alltag mit Holz erreichen können.

Härter als Glas und Beton

„Mehr aus Holz“ – das unternehmerische Credo von EGGER liegt auch dieser Holzforschung zugrunde. Gegenwärtig setzt die Materialwissenschaft mit neuen Methoden so intensiv beim Material selbst an, dass sie unser Verständnis des Werkstoffs für immer verändern wird. Durch Modifikation auf der Nanoebene gelingt es Forschern, Holz derart zu optimieren, dass es ganz neue Eigenschaften erhält und härter wird als Beton und Glas.

So arbeitet Céline Montanari an der Königlichen Technischen Hochschule (KTH) in Stockholm in der Abteilung für Faser- und Polymertechnologie daran, Holz transparent zu machen. Das Patent für das Hightechmaterial wurde 2016 angemeldet. Aktuell wird am Upscaling gearbeitet. Im Labor geht es im wahrsten Sinne des Wortes an die Substanz. Am Anfang steht die Delignifizierung, ein Prozess, den man aus der Papierherstellung kennt. Er besteht darin, dem Holz

das Lignin zu entziehen. Jenen Stoff also, der die Holzfasern zusammenhält. Zurück bleibt ein instabiles, weißes Material aus Zellulose und Hemizellulose. Die leeren Zellkammern können im Anschluss mit einem Hightech-Monomer aufgefüllt werden. Das führt dazu, dass das Holz lichtdurchlässig wird: „Wer mal Olivenöl auf ein Taschentuch gegossen hat, bekommt eine Ahnung, wie das Ergebnis aussieht“, sagt Montanari. Unter Hitze wird das Material polymerisiert und ist im Ergebnis dreimal härter als Glas. Außerdem: Die mechanischen und thermischen Vorteile des Holzes bleiben bestehen. Unterm Strich isoliert Transparent Wood zehnmal besser als Glas und ist deutlich bruchsicherer: „Es zerspringt nicht, es splittert – wie Holz“, schwärmt Montanari. Ganz transparent ist das Material nicht. Die

DELIGNIFIZIERUNG

1. Natürlicher, unbehandelter Rohstoff Holz.
2. Delignifizierung: Gesamter Ligninanteil wird herausgewaschen.
3. Verdichtung: Das Zellulosegerüst wird zusammengepresst, die Hohlräume werden verdichtet.



Für ihr Masterarbeits-Projekt „WhiteWood“ an der Hochschule Luzern Design & Kunst forschte die Designerin Meri Zirkelbach in Kollaboration mit Materialwissenschaftlern der ETH Zürich zwei Jahre lang an Anwendungsfeldern für delignifiziertes Holz. Der Fahrradhelm ist einer ihrer Entwürfe.

Anmutung erinnert an Milchglas. Das durchscheinende Licht wird diffus im gesamten Raum verteilt und strahlt nicht wie durch Glas gebündelt in den Raum hinein. Für die junge Wissenschaftlerin ist das ein Vorteil: „Transparent Wood sorgt für ein Maximum an natürlichem Licht und hilft, Strom- und Heizkosten zu sparen, denn das Material kann die Wärme des Sonnenlichts tagsüber speichern und abends wieder freisetzen.“

Transparente Fenster aus Holz

Architekten interessieren sich schon jetzt für den Einsatz des Materials in Dachfenstern, um Licht in den Raum zu streuen. „Grundsätzlich ist Transparent Wood aber überall dort einsetzbar, wo wir die hervorragenden Eigenschaften von Holz benötigen und auf andere

Materialien verzichten wollen“, sagt Montanari.

Die optischen Eigenschaften prädestinieren das Material auch als Decklayer für Solarzellen, denn die weit gestreute Lichtdiffusion sorgt dort für maximalen Energiegewinn. Im Augenblick denkt Montanari darüber nach, das Transparent Wood leuchten zu lassen: Das könnte man erreichen, indem man Quantenpunkte, eine nanoskopische Materialstruktur, meist aus Halbleitermaterial, die auch in der LED-Technik Anwendung findet, in das Material einbringt. Bei Bestrahlung mit bestimmten Lichtwellen könnte Transparent Wood dann selber leuchten. Die Wissenschaftlerin ist begeistert: „Quantenpunkte sind so cool, ich muss das einfach sagen.“ Mit einem marktreifen Produkt rechnet →



Ein neuer holzba-
sierter Werkstoff:
Nanozellulose-Fa-
sern, Durchmesser:
20 Nanometer.



Teile der Karosserie und
des Innenraums des
„Nano Cellulose Vehicle
(NCV)“ bestehen aus dem
Holzfaser-Verbundwerk-
stoff Cellulose nanofiber.



2 500 Wohnungen,
60 000 m² Bürofläche
und 90 Shops sollen
in Gebäuden aus
Holz im Stockholmer
Stadtteil Masthamnen
entstehen.

Frank Lloyd Wright plante „Fallingwater“ so, dass sich das Gebäude organisch in die Umgebung einfügt. Der Wasserfall sollte Teil des Lebens der Hausbewohner sein.



→ Montanari innerhalb der nächsten zehn Jahre. Für die Etablierung eines komplett neuen Werkstoffs eine kurze Zeit. Denn die Anforderungen an die industrielle Fertigung sind immens: „Am Ende ist es die Industrie, die ihre Produktionstechnik so umstellen muss, dass das Holz am Anfang steht.“

Hightech aus Holz auf Nanoebene liefert auch die Basis für das „Nano Cellulose Vehicle (NCV)“, das Forscher der Universität Kyoto federführend mit 20 Partnern im Auftrag des japanischen Umweltministeriums entwickeln. Der futuristische Sportwagen besteht zu 20 Prozent aus Holz beziehungsweise aus einem Kompositmaterial namens Cellulose nanofiber. Die Fasern dieses holzbasierten Materials sind mit 20 nm Durchmesser eine Million Mal kleiner als Holzfasern in Hackschnitzeln. Der Werkstoff, der daraus entsteht, ist bei einem Fünftel des Gewichts fünfmal stärker als Stahl. Kein Wunder also, dass die erste Studie mit 1050 kg Leergewicht rund 525 kg leichter ist als der designverwandte Lamborghini Aventador. Das italienische Supercar dürfte den biobasierten Japa-

ner zum jetzigen Zeitpunkt allerdings locker abhängen. Der Wasserstoffantrieb beschleunigt den Bioboliden lediglich auf schlappe 20 km/h.

So wie der Werkstoff schon immer die Geschehnisse unseres Handelns bestimmt hat, haben sich auch Technologie und Produktionslogik immer stärker verändert. Jetzt stehen wir an dem Punkt, an dem wir beides wieder in Einklang bringen können. Das Echte, das Beständige, das wir am Holz schätzen, wird zur Essenz moderner Industrieproduktion, die im wahrsten Sinne des Wortes „mehr aus Holz“ macht und eine Antwort auf die dringendsten Fragen unserer Zeit liefert: Wie können wir unsere Welt durch innovative Produkte und effizientes Wirtschaften nachhaltig gestalten? Holz ist ein Klassiker, Holz ist auch Technologietreiber.

In Stockholm im Stadtteil Masthamnen und in Kopenhagen im Ortsteil Fælledby entstehen neue Stadtviertel aus Holz. In Frankreich sollen öffentliche Gebäude ab 2022 zu mindestens 50 Prozent aus Holz bestehen. Am Fuße des Mount

Fuji plant der Toyota-Konzern mit dem dänischen Star-Architekten Bjarke Ingels auf 175 Hektar die „Woven City“, ein vollständig vernetztes Öko-System, in dem Wissenschaftler und Bewohner in einem urbanen Labor erforschen sollen, wie wir in Zukunft leben – in Gebäuden aus Holz.

„Wir kehren gerade zu dem Werkstoff zurück, den wir früher genutzt haben, weil wir feststellen: Holz war schon immer und in vielerlei Hinsicht das bessere Material“, sagt Céline Montanari. Dass der Werkstoff in Zukunft in der Raumfahrt und im Flugzeugbau als ultraleichte Alternative Verwendung findet, ist wahrscheinlich. Fest steht: Der Werkstoff hat noch mehr Potenzial. Damit er in neuen Zusammenhängen eingesetzt werden kann, müssen Menschen unterschiedlichster Disziplinen noch enger zusammenarbeiten. In der Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts, in der Kollaboration im Vordergrund steht, ist Holz das ideale Material: Seine Materiallogik formuliert den Anspruch an uns, immer besser zu werden – gemeinsam. „Holz ist viel zu wertvoll, um es einfach wegzuwurfen“ – dieser Satz gilt heute mehr denn je.

1858

Azel Storrs Lyman (US) meldet ein Patent für eine Faserplatte an.

1887

Ernst Hubbard (DE) patentiert „künstliches Holz“ aus Holzmehl und Albuminleimen.

1905

Erfindung der ersten „flake-boards“ in den USA.

1926

Karl Freudenberg (DE) patentiert eine Platte aus Hobelspänen und damaligem Leim.

1932

Max Himmelheber (DE) erfindet die Spanplatte und entwickelt deren industrielle Fertigung.

1934

Erste industrielle Anlagen in den USA für Platten aus Sägemehl und Hobelspänen.

1935

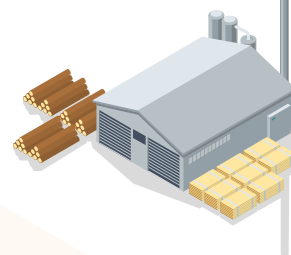
Erste Patente zu OSB in Frankreich und Japan.

Karriere eines Werkstoffs

Den Rohstoffeinsatz herabsetzen, das Potenzial von Holz erweitern: Diese Ziele treiben die Holztechnologie an.

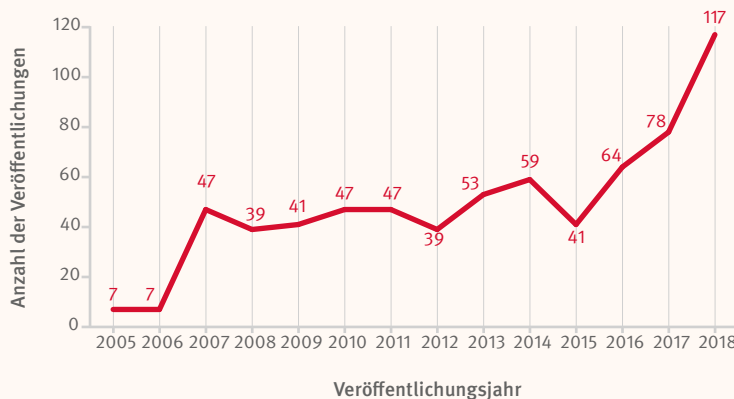
1961

Gründung des ersten EGGER Werks in St. Johann in Tirol (AT)



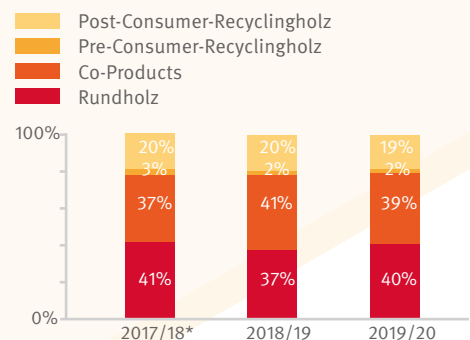
PATENTENTWICKLUNG SEIT 2005

Holzwerkstoffe werden kontinuierlich weiterentwickelt, wie die weltweiten Patentanmeldungen in der jüngsten Vergangenheit zeigen.



RECYCLINGMIX IM EINGESETZTEN HOLZ

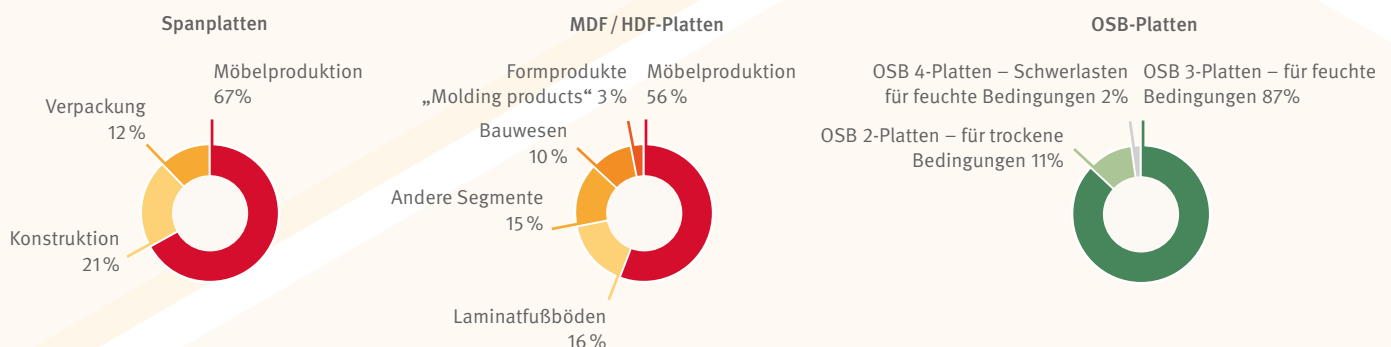
Zwölf von insgesamt 13 Spanplattenwerken der EGGER Gruppe integrieren die stoffliche Verwertung von Altholz.



* Rundungsbedingt ergeben sich in Summe 101%.

HOLZWERKSTOFFVERBRAUCH 2018

Wofür werden Spanplatte, MDF bzw. HDF und OSB eingesetzt? Ein Überblick am Beispiel Europa.



„ Wenn die Spanplatte noch nicht erfunden wäre, müsste sie als Antwort auf den New Circular Economy Action Plan der Europäischen Kommission erfunden werden.“

Anemon Strohmeier, Geschäftsführerin des Verbands der Deutschen Holzwerkstoffindustrie (VHI), April 2020

1941

Die Torfit-Werke (DE) fertigen kunstharzgebundenes, einschichtiges „Kompakt-Holz“.

1946

Fred Fahrni (CH) produziert seine erste dreischichtige, mittelschwere „Novopan“.

1960

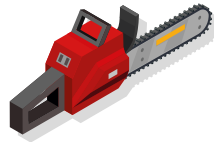
Die Jahresproduktion deutscher Spanplattenwerke liegt bei ca. 870 000 m³. Profilerspanner erhöhen den Verwertungsgrad schwacher Stämme.

1958

Deutsche Werke produzieren ca. 440 000 m³ Spanplatten im Jahr.

1950

Motorsägen revolutionieren die Waldarbeit.



1963

Produktionsbeginn der ersten einschichtigen OSB-Platten von Elmendorf (US).

1965

Herstellung der ersten mitteldichten Faserplatte (MDF) in Deposit (US).

1971

In Deutschland wird die kontinuierliche Presstechnik in der Spanplattenproduktion eingeführt.

1973

In der ehemaligen DDR geht Europas erste MDF in Produktion.

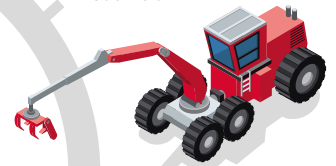
1977

Pergo und Perstorp (SE) produzieren die ersten HPL-Laminatböden.

1980

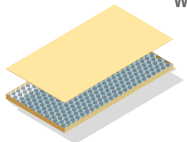
Deutschland formuliert Richtlinie zur Einschränkung von Formaldehyd-Emissionen.¹

—
Vollernter machen die Waldarbeit effizienter und moderner.



2006

EGGER produziert die Eurolight im ersten kontinuierlichen Wabenverfahren.

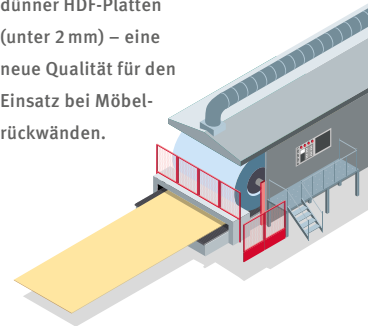


2003

Japan führt den strengen F**** Grenzwert für Formaldehyd-Emissionen aus Holzwerkstoffen ein.²

2000

Erste Endlos-Produktion dünner HDF-Platten (unter 2 mm) – eine neue Qualität für den Einsatz bei Möbelrückwänden.



2007

Die weltweite Produktion von Holzwerkstoffen (ohne Sperrholz) erreicht ein Volumen von rd. 55 Mio. m³.

2019

Weltweit werden in Summe rund 215,4 Mio. m³ Spanplatten, MDF-Platten und OSB-Platten produziert.³



215,4 Mio. m³

Quellen

Zeitleiste: „Holzwerkstoffe der Moderne“ von Michael Paulitsch und Marius C. Barbu, DRW-Verlag, 2015
Patententwicklung: Derwent Innovation
Recyclingmix: EGGER Nachhaltigkeitsbericht 2018/2019
Holzwerkstoffverbrauch: UNECE
„Forest Products - Annual Market Review 18/19“

¹ DIN e.V.

² Umweltbroschüre „Natürlich EGGER“

³ European Panel Federation (EPF) „Annual Report 2019-2020“

Infografik: Martin Rümmele / Raufeld Medien, Macrovector / Freepik

„Es gibt immer eine Wahl“

Was lernen wir aus der Krise für die Zukunft? Ein Gespräch mit Zukunftsforscher Reinhold Popp über erfolgreiches Zukunftsdenken, Utopien und zeitlos gültige Werte.

INTERVIEW Till Schröder

MORE: Das Thema Zukunft hat seit Jahren Hochkonjunktur. Das Spektrum reicht von Science-Fiction über visionäre, aber unbeweisbare Prognosen bis hin zu mehr oder weniger begründeten „Zukunftsorgen“. Wo ordnet sich hier die Zukunftsforschung ein?

Reinhold Popp: Zukunft lässt sich nicht vorhersehen. Allerdings zeichnen sich einerseits wichtige Entwicklungsstrukturen in ihren Grundzügen schon heute ab, andererseits beeinflussen unsere Zukunftsvorstellungen die Art und Weise, wie wir heute leben. Zukunftsforscher denken auf der Basis von empirischen und theoretischen Analysen historische und gegenwärtige Wandlungsprozesse in die Zukunft weiter.

Wie geht die Zukunftsforschung mit einer Krise wie durch Covid-19 um, deren Grundzüge sich in der Vergangenheit nicht abgebildet haben?

Seriöse Forschung arbeitet mit Szenarien. Das sind im Grunde Wenn-dann-Annahmen: „Wenn im Hinblick auf eine konkrete Herausforderung die Maßnahme A gesetzt wird, dann ist der überwiegend positive Szenariostrang X plausibel. Bei Maßnahme B spricht dagegen vieles für den negativen Szenariostrang Y.“ Dies ermöglicht die nötige Differenzierung. Eine Pandemie war ein in mehreren Zukunftsstudien angenom-

menes Beispiel für einen zwar zeitlich nicht definierbaren, aber durchaus möglichen Szenariostrang.

Man hätte diese Krise also schon vorhersehen können?

Im Zusammenhang zwischen Covid-19 und der zukunftsbezogenen Forschung stellt sich für mich rückblickend schon die Frage, warum die Gesundheitspolitik und die Gesundheitssysteme in vielen Ländern – trotz vorhandener zukunftsbezogener Simulationsstudien – so schlecht auf eine Pandemie vorbereitet waren. Diese kritische Anmerkung weist auf den Zusammenhang zwischen Vorausschau und Vorsorge hin: Selbstverständlich konnte niemand wissen, welcher konkrete Virus sich zu welchem Zeitpunkt verbreiten wird. Aber dass diese Zukunft mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kurz- bis mittelfristig kommen wird und dass wir dann Schutzkleidung und Masken benötigen werden, war hinreichend bekannt. →

Fordert mehr Dialog zwischen den Disziplinen: Zukunftsforscher
Reinhold Popp.





IM GESPRÄCH MIT REINHOLD POPP

ZUR PERSON

REINHOLD POPP

ist einer der wenigen Hochschullehrer im deutschsprachigen Raum, die sich systematisch mit zukunftsorientierter Forschung befassen. Mehrere Publikationen von Professor Popp gelten als Standardwerke der deutschsprachigen Zukunftswissenschaft. Vor seinem Engagement an Universitäten in Wien und Berlin leitete er renommierte Institute für zukunftsbezogene Forschung.



Reinhold Popp lebt in Salzburg (AT)
und forscht an der Sigmund Freud
Privatuniversität in Wien (AT).

» Die Qualität einer Führungskraft zeigt sich vor allem in der Krise. «

Reinhold Popp, Zukunftsforscher

→ Sie unterscheiden zwischen Vorsorge und Vorausschau. Was macht Vorausschau so schwierig?

Zukunftsbezogene Wissenschaften sind den Geschichtswissenschaften verwandt. Deren Erkenntnisse zeigen, dass für ein historisches Ereignis selten nur ein einziger Grund verantwortlich ist. Deshalb sollten wir auch in Bezug auf die Zukunft nicht unserer Neigung zum monokausalen Denken nachgeben. Diesen allzu menschlichen Denkfehler haben wir bereits vor der Krise durch Co-

vid-19 gemacht, als wir die Prognosen zur Zukunft unserer Arbeits- und Lebenswelt von einem einzigen Phänomen abgeleitet haben, nämlich von der Digitalisierung. Durch solche extrem vereinfachten Prognosen gerät die Vielfalt unseres Lebens aus dem Blickfeld.

Hat nicht jeder Fachmann den Blick nur für die Ursachen, die er versteht?

Aus Sicht der seriösen zukunftsbezogenen Forschung empfiehlt sich in der Tat die Kooperation von interdisziplinär zusammengesetzten Teams. Die wären in der Lage, zu komplexen Zukunftsfragen wissenschaftlich fundierte Szenarien zu produzieren, die positive wie negative Krisenfolgen berücksichtigen.

Die Situationen, in denen Führungsteams heute entscheiden müssen, sind oft komplex. Wie funktioniert erfolgreiches Zukunftsdenken?

Fast alle persönlichen Entscheidungen gehen von mehr oder weniger gut durchdachten Meinungen über die Chancen und Risiken im zukünftigen Spiel des Lebens aus. Dabei stellen sich drei zentrale Zukunftsfragen: Was kommt? Was bleibt? Was geht? Das menschliche Zukunftsdenken wird freilich niemals nur von den Ergebnissen rationaler Analysen, sondern unvermeidlich auch von Emotionen, unbewussten Motiven und moralischen Haltungen beeinflusst. Aus psychologischer Sicht ist es zudem sinnvoll, bei der Zukunftsplanung nicht nur an das hochgesteckte Traumziel zu denken, sondern auch die Meilensteine und die Bewältigung möglicher Hindernisse zu berücksichtigen.

„Traumziele“ werten Realisten gerne als „utopisch“ ab. Hat die Utopie heute ausgedient?

Als Thomas Morus im Jahr 1516 den berühmten Roman „Utopia“ schrieb und so den heute weitverbreiteten Begriff „Utopie“ erfand, war die Lebenssituation der meisten Menschen außerordentlich prekär. Unsere heutigen Lebensbedingungen galten damals als unerreichbarer und unvorstellbar luxuriöser Zukunftstraum. Dennoch haben sich Utopien auch heute nicht erübrigt und genauer betrachtet spielen utopische Wünsche nach einer

besseren Zukunft auch in unserem modernen Leben eine sehr wichtige Rolle.

Inwiefern?

Man denke etwa an die utopischen Verheißungen der Religionen und der Esoterik oder an die – im Alltag freilich nur mehr schwer erkennbaren – utopischen Traditionen der politischen Parteien. In diesem Zusammenhang sollten wir nicht vergessen, dass die Errungenschaften der Demokratie, des Sozialstaats oder auch der Europäischen Union die erfreulichen Ergebnisse früherer politischer Utopien sind. Auch in heutigen gesellschaftlichen Bewegungen geht es um große Utopien, zum Beispiel in der „Fridays for Future“- oder in der Friedensbewegung. Sehr viele Menschen glauben auch an technische Utopien, zum Beispiel, dass zukünftig Roboter die Welt beherrschen oder dass es den Laboren des Silicon Valley schon bald gelingen wird, ewig lebende Hightech-Übermenschen zu produzieren. Diese Ansätze sind sehr einflussreiche Utopien. Auch die digitale Überwachung der chinesischen Gesellschaft hat utopischen Anspruch. Eine dem Westen eher entsprechende Utopie wäre dagegen der „digitale Humanismus“, über den wir leider viel zu wenig reden.

Können Sie uns den digitalen Humanismus kurz erklären?

Diesen Ansatz hat der Münchner Philosoph Julian Nida-Rümelin ausformuliert. Im Kern begrüßt er die Digitalisierung als gut und wichtig – sofern sie der humanitären Entwicklung und einer freiheitlichen Gesellschaft dient. Denn nicht alles, was technisch möglich ist, muss auch gemacht werden. Über den Umgang mit Maschinen müssen Entscheidungen auf der Grundlage guter ethischer Überlegungen getroffen werden. Es gibt immer eine Wahl! In der Reproduktionsmedizin macht man das ja auch so.

Warum ist es wichtig, dass sich Unternehmen mit dem Thema Utopie auseinandersetzen?

Im Wirtschaftsleben sollte man die Bedeutung von Utopien nicht unterschät-

zen. Hinter den konkreten Leitbildern der einzelnen Unternehmen verbirgt sich bei genauerem Hinsehen ein utopisches Gesamtkunstwerk. Dazu gehört die Hoffnung auf eine demokratische Arbeits- und Wirtschaftspolitik, auf ein kontinuierliches und zumindest moderates Wirtschaftswachstum, auf offene Grenzen in einer europäischen Wirtschaftsunion, auf eine vom friedlichen Zusammenleben und funktionierenden Handelsverträgen geprägte Weltwirtschaft und so weiter. Die Fortsetzung dieser Erfolgsstory ist keineswegs so selbstverständlich, wie wir uns dies im Normalbetrieb der Weltwirtschaft gerne einreden. Darauf weisen uns ja auch die in regelmäßigen Abständen wiederkehrenden Krisen hin, zuletzt die leider noch immer anhaltende Pandemie.

Wie ändert die Krise Unternehmensführung in der Zukunft?

Ich gehe davon aus, dass sich weder unser Verhalten noch unsere Verhältnis-

se nach der Corona-Krise so tiefgreifend ändern, wie dies derzeit häufig vermutet wird. Abgesehen von der bereits angesprochenen Relativierung der überzogenen Bewertung der Digitalisierung werden sich die vor der Corona-Krise zu bewältigenden Herausforderungen der Arbeits- und Wirtschaftswelt nicht wesentlich ändern. Dies gilt auch für die Qualitätskriterien einer guten Führung. Wer ein Unternehmen bereits vor der Pandemie umsichtig geführt hat, wird auch gute Chancen haben, es wieder aus dem krisenbedingten Tief herauszuführen. Die wirkliche Qualität einer Führungskraft zeigt sich vor allem in der Krise und auf dem mühseligen Weg aus der Krise heraus. In dieser schwierigen Phase ist ein produktiver Mix aus zukunftsweisenden Kompetenzen gefragt. Die Zutaten sind: betriebs- und volkswirtschaftliches Wissen, mitmenschliches Management, realistische Vorausschau, gezielte Vorsorge, ein langer Atem und wachsame Gelassenheit.

Die Erfindung der Utopie: Holzschnitt der Insel Utopia aus der Erstaussgabe des gleichnamigen Romans von Thomas Morus (1516).





E_LÖSUNGEN

„Nur mit guter Vorbereitung
ist die Karawane für
den Weg gerüstet – daran
arbeiten wir täglich.“

Rainer Brandauer, Logistics Officer EGGER Gruppe
(Seiten 30 bis 33)

Gesichter des Unternehmens

LUCIE RICHERT

Projektleiterin Zertifizierung Holzeinkauf, Rambervillers (FR)

Teil von etwas Größerem zu sein – das motivierte die junge Forstwirtin Lucie 2019, sich bei der EGGER Gruppe zu bewerben. Innerhalb ihres Teams hat sie einen neu geschaffenen Posten als Projektleiterin inne. Zu dem gehört, die Zertifizierung des Holzeinkaufs für die beiden französischen EGGER Werke Rambervillers und Rion des Landes zu überwachen und sie stetig zu verbessern. „Ich stehe in engem Kontakt zu meinen Kollegen weltweit, beratschlage mich mit ihnen über Best-Practice-Modelle und lerne aus, wie ich die Digitalisierung des Holzeinkaufs vorantreiben kann.“ Vor allem das Tracking zertifizierter Holzvolumen und die Digitalisierung der Qualitätskontrolle beschäftigt sie derzeit. „Vernetzung ist dabei unabdingbar und eine wichtige Inspirationsquelle für meine tägliche Arbeit.“



YULIYA KUKSHAUS

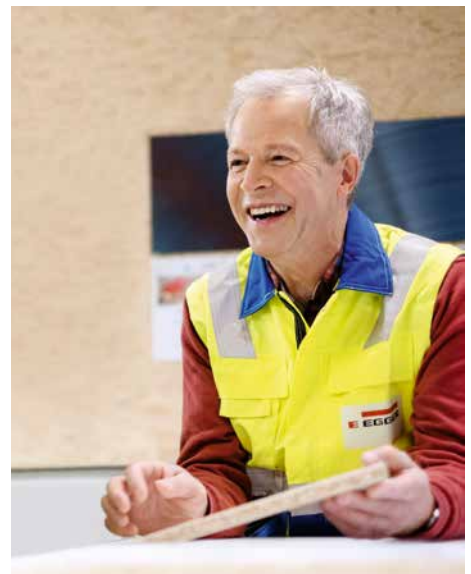
Leiterin Holzplatz, Gagarin (RU)

Auf dem Holzplatz geht es grob zur Sache. Donnernde Lkws liefern stapelweise Baumstämme, bei der Qualitätskontrolle kreischen die Motorsägen: „Meine 40 Mitarbeiter sind damit beschäftigt, die Rohware entgegenzunehmen und für den jeweiligen Hacker zu sortieren“, sagt Yuliya, die zunächst als Assistentin des Produktionsleiters in Gagarin gearbeitet hat und dann das Übersetzungsbüro leitete. Als ihr Chef sie vor fünf Jahren fragte, ob sie sich zutrauen würde, die acht Mitarbeiterinnen, 16 Radladerfahrer und je acht Mitarbeiter an den beiden Hackanlagen anzuleiten, zögerte sie keinen Moment: „Ich wollte mich weiterentwickeln. Und auch wenn es nicht leicht war, sich als Vorgesetzte in diesem männerdominierten Umfeld durchzusetzen, habe ich es nicht bereut.“ Sie liebt ihre abwechslungsreiche Arbeit auf dem Holzplatz und den Teamgeist ihrer engagierten Kollegen.

PETER KLINGLER

Leiter der Disposition Dekorpapiere, St. Johann in Tirol (AT)

„Die Rente üben“ nennt Peter seine derzeitige 23-Stunden-Woche im Stammwerk St. Johann. Dabei verantwortet er weiterhin die Disposition der Dekorpapiere, obwohl er bereits seit März 2019 in Altersteilzeit ist. Wer sollte es auch sonst tun? Als EGGER 1999 in die Imprägnierung von Dekorpapieren einstieg, war er lange alleiniger Disponent für zwei Anlagen. Erst mit der dritten bekam er einen Kollegen. Und wer übernimmt diese Aufgabe, wenn er im März 2021 in Rente geht? „Seit Juni führe ich eine junge Kollegin in die Zusammenarbeit mit unseren Zulieferern ein, damit der Übergang glattgeht.“ Und er selbst? „Mir wird schon nicht langweilig. Meine Frau, meine Kinder und meine Enkelin warten bereits auf mich!“



Lösungen zu Ende gedacht

Erfolg ist nie eine Einzelleistung. Starke Partner und das Ökosystem rund um ein Unternehmen sind mindestens ebenso wichtig. Wir stellen vier wichtige Säulen vor, die nachhaltiges Wachstum möglich machen.

AUTOR Nils Bröer



Auf der Suche nach neuen Dekoren setzt das EGGER Design Lab auf ein internationales Netzwerk regionaler Dekormanager.

DESIGN IM TEAM: DIE EVOLUTION DER DEKORE

Am Anfang der Dekorentwicklung steht die Suche nach dem richtigen Ausgangsmaterial, das heißt: Hölzer und Steine suchen und die Materialien einscannen. Das Netzwerk, mit dem das EGGER Design Lab in Brilon (DE) unter Leitung von Klaus-Dieter Monhoff neue Trends aufspürt, umfasst 21 Experten, 16 davon arbeiten in Brilon, die übrigen als lokale Dekormanager in den Zielmärkten. Sie halten Kontakt zu den Kunden und sammeln Anregungen, die in die Dekorentwicklung einfließen. Dasselbe gilt für die Kooperationspartner und Zulieferer, mit denen sich EGGER ständig austauscht. Im Unterschied zu Modetrends sind die Entwicklungen im Innenausbau

evolutionär, nicht revolutionär. Für den Dekorchef heißt das „beobachten, verstehen, antizipieren“. Was ist typisch EGGER? Schwer zu sagen: „Wir sind mit Dekoren wie der Halifax Eiche so erfolgreich, dass EGGER mittlerweile von vielen Architekten unmittelbar damit in Verbindung gebracht wird“, sagt Monhoff. Dass Dekore mitunter auch überraschende Entwicklungswege nehmen, zeigt Farmhouse Pine. „Mit 15-jähriger Laufzeit entwickelte sich das Design zum bekanntesten Dekor auf dem englischen Markt.“ Ausgangspunkt war ein hölzerner WC-Deckel, den ein Kunde zugeschickt hatte, um ein Dekor anzuregen. Wohlgemerkt: nicht als Foto, sondern als Werkstück.

2001

Mit dem Dekor Cremona Eiche ist EGGER der Zeit voraus. Während Eichendekore heute begehrt sind, kennt der Markt zur Jahrtausendwende nur Buche und Ahorn.

2014

Vorstellung der Synchronpore: EGGER ist nicht der Erste damit auf dem Markt, setzt die Technologie aber am konsequentesten um. Seit 2016 hat sich deren Absatz jedes Jahr nahezu verdoppelt.

2015

Ergänzung der Feelwood Palette um Schichtstoffe und Kompaktplatte.

2019

Interzum-Award für die Kombination von PerfectSense Matt und Duo-Kante.

Wasserabweisend, kratzfest und zu 90 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen: GreenTec.



STÄNDIGE INNOVATION: NACHHALTIGE BÖDEN

Seit 1991 ist EGGER im Segment Fußböden aktiv. Doch seitdem hat sich produkttechnisch viel getan. „Die Entwicklungen im Bereich der Wasserresistenz und der Oberflächen sind immens“, sagt Maria Nehring, Head of Marketing EGGER Flooring Products. Konkret heißt das: Der Design-Boden GreenTec, den EGGER 2020 vorgestellt hat, hat einen genau auf diese Trends ausgerichteten Produktaufbau. Die Nutzschicht ist robust und wasserfest, die holzbasierte Trägerplatte zeigt ein sehr geringes Quellverhalten und die Kork-Unterlagsmatte dämmt den Trittschall.

Damit eignet er sich nicht nur fürs heimische Badezimmer, sondern auch für die Nutzung in gewerblichen Räumen. „Wir haben uns Zeit gelassen, um eine nachhaltige Alternative zu PVC- und Vi-

nylfußböden zu entwickeln“, sagt Maria Nehring. Allein die Entwicklungsarbeit am GreenTec-Vorgänger habe schon drei Jahre gedauert.

Ein bisschen gemütlicher, aber keineswegs weniger innovativ ist der EGGER Comfort-Boden. Die doppel-seitige Korkbeschichtung der HDF Trägerplatte ermöglicht eine integrierte Trittschalldämmung und 40 Millionen thermo-isolierende Korkzellen sorgen für ein angenehmes Tritgefühl. „Dank Digitaldruck gibt es den Korkboden in unterschiedlichsten Designs“, sagt Nehring. Am EGGER Standort Wismar (DE) im Werk 2 findet auch die Kaschierung mit der Korkschicht statt. Durch die Integration aller Arbeitsschritte an einem Standort ist die Produktion effizient organisiert.

1999

Die Fußbodenanlage im neuen Europawerk von EGGER in Wismar (DE) gilt als die schnellste und modernste weltweit. Sie schafft 100 Fußboden-dielen pro Minute.

2005

Die Synchronporen-Technologie wird erstmals im Fußbodenbereich eingesetzt. Zuerst Großkunden vorbehalten, ist die damalige Struktur in leicht angepasster Form bis heute erfolgreich.

2006

Produktionsstart von direkt bedrucktem DPR®-Fußboden. Das Verfahren schont die Umwelt, da der wasserlösliche, gehärtete Lack direkt auf die Trägerplatte gedruckt wird.

2011

Einführung Comfort-Boden auf einer Korkplatte mit integrierter Korktrittschallmatte und Korkdeckschicht.



Evolution der Architektur: Die Tirol Lodge in Ellmau basiert auf der Konstruktionsidee des EGGER Konzepthauses.

→ IDEEN MIT ZUKUNFT: DAS KONZEPTHAUS

„Die OSB-Platte ist weitestgehend ausentwickelt“, sagt Carsten Ritterbach, Commercial Director Sales für den Bereich Bauprodukte bei EGGER. Zwar gebe es immer wieder „Anpassungen und Optimierungen“, im Wesentlichen unterscheide sich EGGER aber dadurch, „dass wir unseren Kunden Empfehlungen geben und sie bestmöglich und auf unterschiedliche Weise bei der Verwendung unserer Produkte im Bauen mit Holz unterstützen“. Die Produkte in Anwendung zeigen das EGGER Stammhaus in St. Johann (AT), das Techcenter in Unterradlberg (AT) und die Verwaltungsgebäude in Brilon (DE) und Radauti (RO), die alle mit EGGER Werkstoffen errichtet wurden. Die Modulbauweise der Gebäude stand auch Pate bei der Planung des EGGER Konzepthauses: „2015, während des Höhepunktes der Flüchtlingskrise, haben

wir mit dem Holzbauer Saurer und dem Architekten Bruno Moser überlegt, wie wir Wohnraum für Geflüchtete entwickeln können“, so Ritterbach. Aus der Idee entstand das EGGER Konzepthaus. „Bis heute bekommen wir regelmäßige Anrufe von Interessierten, die fragen, wo sie das Konzepthaus kaufen können.“ Die dauerhafte Nachfrage zeige, „dass leistbares Wohnen nach wie vor ein großes Thema in der Gesellschaft ist“, sagt Ritterbach. Die Evolution des Konzepthauses, das eine Raumgröße von 11,4 mal 2,8 m vorsieht, die der maximalen Grundfläche von EGGER OSB-Platten entspricht, kann man sich in Ellmau (AT), einem Nachbarort von St. Johann, ansehen. Das Hotel Tirol Lodge, ebenfalls von Bruno Moser konzipiert, basiert nämlich auf demselben Ansatz. Hauptbestandteile sind EGGER DHF- und OSB 4 Top-Platten.

2006

Vorstellung der EGGER OSB 4 TOP. Die OSB-Platte verfügt über eine integrierte Dampfbremse und ist die Referenz als Holzbauplatte auf dem Markt.

2010

Am Standort Radauti (RO) feiert die EGGER Firmenarchitektur in Modulbauweise Premiere. Das Hauptverwaltungsgebäude am Standort wird in nur 5 Monaten errichtet und erfüllt als eines der ersten den Zertifizierungsstandard der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen in Gold.

2015

Das neue EGGER Stammhaus in St. Johann (AT) ist fertig. Im folgenden Jahr wird der Entwurf des Architekten Bruno Moser in New York mit dem American Architecture Prize in Bronze ausgezeichnet.

2016

In Uhhingen bei Stuttgart (DE) entsteht eine Flüchtlingsunterkunft auf Basis des EGGER Konzepthauses, 60 Menschen finden hier auf 500 m² Platz.

BESSER ALS DIE NATUR: MÖBELBAU MIT EGGER

In den 1950er-Jahren war Holz ein Luxusgut, die Spanplatte eine Möglichkeit, einen günstigen Werkstoff zu schaffen, durch den der Möbel- und Innenausbau erschwinglich wurde. „Das war ein genialer Akt, denn dieser Prozess machte Möbel leistbar“, sagt Hubert Höglauer, Head of Marketing and Product Management Interior and Furniture bei EGGER.

Neben der Evolution der Platten ist das Oberflächendesign seit den 1980er-Jahren im Möbel- und Innenausbau immer wichtiger geworden. Noch in den 2000er-Jahren haftete beschichteten Spanplatten allerdings der Ruf an, eine günstige Kopie der Natur zu sein – zumal oft mit wenig spektakulären Kunststoffoberflächen versehen. Damit ist es spätestens seit der Einführung der Feelwood-Dekore 2015 bei EGGER vorbei. „Die Verbindung der Struktur mit synchron verlaufender Dekorpapier-Optik war ein großer Meilenstein“, sagt Höglauer. „Wenn Schreiner und Architekten heute zu uns kommen, fällt es selbst den Experten auf den ersten Blick schwer, zwischen massiver Oberfläche und Feelwood-Dekor zu unterscheiden – auch noch im ersten Moment des Erstastens.“

Aber es sind nicht nur die taktilen Eigenschaften, die den Unterschied machen: „Einerseits imitieren wir die Natur und machen natürliche Werkstoffe leistbar, andererseits versehen wir unsere Produkte mit Eigenschaften, die es in der Natur gar nicht gibt“, sagt Höglauer. Melaminbeschichtete Oberflächen sind nicht nur stark antibakteriell, sondern auch UV-beständig und kratzfest. „Außerdem können unsere Kunden mit großformatigen Produkten planen, die die Natur nicht bietet“, sagt Höglauer.

Neben täuschend echten Holzoberflächen greifen Designer seit 2015 zunehmend zu den innovativen PerfectSense Produkten. Auch sie werden stetig weiterentwickelt. So ist PerfectSense Topmatt mit der Kollektion Dekorativ 2020 auch im Arbeitsplattensegment verfügbar. „Wir sehen auch im Arbeitsplattenbereich einen zunehmenden Trend zu hochwertigen, matten und schlichten Produkten“, sagt Höglauer, „mit PerfectSense und der Kompaktplatte erweitern wir nicht nur unser Portfolio, sondern steigern unsere Kompetenz.“



Kurztaktpresse für die Synchronporenproduktion in St. Johann (AT).

1989

Die erste Postforming-Anlage geht in Betrieb. Sie produziert heute 7,2 Mio. Laufmeter Arbeitsplatte pro Jahr.

1993

Bau des ersten Möbelfertigteilwerkes in St. Johann (AT).

2006

Vorstellung der Eurolight Leichtbauplatte. Mit ihrer Mittellage aus Kartonwaben schont sie Ressourcen und senkt Transportkosten.

2015

Vorstellung der Produktinnovationen PerfectSense und Kompaktplatte.

2019

Am neuen Standort in Biskupiec (PL) geht die weltweit modernste Arbeitsplattenproduktionslinie in Betrieb.

PARTNER IN DER KRISE: SCHICHTSTOFFE FÜR KLINIKEN

EGGER Schichtstoffe sind bereits in vielen Kliniken im Einsatz, etwa als Rammschutz oder in Bädern, wo die antibakterielle Wirkung duroplastisch gehärteter Melaminoberflächen besonders wichtig ist. Während der Corona-Krise produzierte das Team in Gifhorn (DE) Schichtstoffe, die in Kliniken in Finnland, Israel und Japan zur Anwendung kamen. Im europäischen Norden und in Israel, wo ein Verarbeiter mehrere Kliniken ausrüstet, kommen EGGER Schichtstoffe in medizinischen Rollkästen und in mobilen Paravents zur Anwendung. „Hier haben die Schichtstoffe einen Riesenvorteil gegenüber textilen Raumtrennern, weil das medizinische Personal ständig mit ihnen in Kontakt kommt“, sagt Mario Sevnigani, Werksleiter Verkauf in Gifhorn.

Im März und April stiegen die Bedarfe nach Schichtstoffen im Healthcare-Bereich um das Sechsfache. „Dass es dennoch nicht zu Engpässen kam, liegt auch an der Lieferperformance, die die Mitarbeiter in Gifhorn trotz aller Schwierigkeiten gezeigt haben“, sagt Sevnigani. Für das Team am Standort hieß das: Schichtbetrieb umorganisieren, Kollegen aus der Risikogruppe schützen und die gestiegene Nachfrage mit reduzierter Mannstärke stemmen. Der Standort liegt im Herzen der deutschen Automobilindustrie. „Während in diesen Betrieben die Kapazitäten zurückgefahren wurden, konnte EGGER seinen Personalbedarf sogar erhöhen“, sagt Sevnigani nicht ohne Stolz.



Mario Sevnigani, EGGER Werksleiter Verkauf in Gifhorn: Er und sein Team lieferten während der Corona-Krise stark antibakteriell wirkende Schichtstoffe für Kliniken.



Stets auf Achse

Optimal geplante Transporte schonen die Natur und sparen Kosten.

Deshalb setzt EGGER bei der Logistik auf verlässliche Stammfrächter und die beständige Weiterentwicklung der analogen und digitalen Prozesse.

AUTOR Jan Ahrenberg



... wird dort bereits die
Retoure zusammenge-
stellt, um Leerfahrten zu
vermeiden.



Digitale Planung:
Während die LKW noch
auf dem Weg sind, um
Materialien ins Werk zu
liefern ...

Seide, Gewürze, Porzellan und Papier – ohne die wagemutigen Karawanen, die sich schon vor Christi Geburt durch eisiges Hochland und sengende Wüsten kämpften, hätten Europäer und Araber wohl noch über Jahrhunderte keinen Handel mit den Schätzen des Fernen Ostens treiben können. Denn die beste Ware ist kaum etwas wert, wenn der Transport zum Kunden nicht funktioniert. Und daran hat sich bis heute kaum etwas geändert.

„Die Logistik gehört zu den wichtigsten Aufgaben, wenn man wie EGGER im industriellen Maßstab produziert“, sagt Rainer Brandauer, Chief Logistics Officer im Unternehmen. In den meisten Werken liefern täglich deutlich mehr als 100 LKW, in großen Werken sogar mehr als 200 LKW Rohstoffe wie Holz und Leime an, auf der anderen Seite der Produktion stehen noch einmal mindestens halb so viele in den Startlöchern,

um die fertige Ware schnellstmöglich zum Kunden zu liefern. Auch zu Wasser und über die Schiene erreichen und verlassen die EGGER Werke täglich Tausende Tonnen Frachtgut. Da verursachen bereits kleinste Veränderungen im Ablauf immense Effekte – zum Guten wie zum Schlechten.

„Das zeigen insbesondere außergewöhnliche Umstände, wie wir sie während der Corona-Krise erlebten“, erklärt Rainer Brandauer. So haben zum Beispiel die Grenzsicherungen zu Beginn der Corona-Krise zu einigen Engpässen geführt. „Allerdings konnten wir die noch ganz gut und zügig auffangen. Vor allem weil wir in erster Linie auf Stammfrächter setzen, mit denen wir sehr eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Als die Fahrer die Grenzen nicht mehr passieren durften, haben unsere Spediteure auch schon mal selbst neue Fahrer mit Kleinbussen →

→ vor Ort gebracht, damit sie die Ladungen übernehmen und so die vereinbarten Termine halten konnten“, lobt Brandauer.

Selbstverständlich sei das nicht. Über Jahre haben der internationale Handel und Wettbewerb die Logistikbranche so unter Kostendruck gesetzt, dass sie heute durch die kleinsten zusätzlichen Unebenheiten auf dem Weg oft gänzlich aus der Spur gerate. „Deshalb arbeiten wir an allen 20 Standorten weltweit in erster Linie mit lokalen Stammfrächtern, deren Geschäft nicht selten mit uns gewachsen ist.“ Das gebe Planungssicherheit, auf beiden Seiten. „Und die ist im Logistikgeschäft unbezahlbar. Denn erst dadurch lassen sich Transportlösungen langfristig effizient gestalten und weiterentwickeln.“

Aus gemeinsamem Wachstum werden gemeinsame Erfolge

Einer dieser Stammfrächter für das Werk in St. Johann (AT) ist Hannes Buchsteiner, Geschäftsführer der EXIM Transport GmbH aus dem nahen Mariastein. Der Unternehmer führt den Betrieb seit 2004. Er hat ihn unter neuem Namen von seinem Großvater übernommen, der damals die erste Fuhre Holz zu EGGER gebracht – und die erste Ladung Spanplatten an die Kunden geliefert hat.

In den 1970ern wuchs der Fuhrpark seines Großvaters auf 25 Wagen an – der Betrieb war gemeinsam mit EGGER groß geworden. Heute sind für Buchsteiners Unternehmen, das mittlerweile EXIM Transport heißt, 125 Zugfahrzeuge und 200 Sattelaufleger auf der Straße unterwegs. Ein geschäftlicher Erfolg, der ohne die örtliche und persönliche Nähe zum EGGER Stammwerk so nicht möglich gewesen wäre.

„Wir haben eine sehr ähnliche Auffassung vom Geschäft und befruchten uns auch beim Thema Innovationen gegenseitig“, sagt Hannes Buchsteiner. So sei es für Logistiker unerlässlich, so wenig Leerfahrten und Standzeiten wie möglich zu haben. Gemeinsam mit EGGER entwickelte das Unternehmen daher ein System, mit dem sich Leerfahrten nach der Leimanlieferung vermeiden ließen.

Statt Tankfahrzeugen schickte Buchsteiner daher schon in den 1980ern Sattelaufleger los, in deren Inneren mit einem Gurtsystem große Blasen für den Leim befestigt waren. Diese ließen sich nach der Lieferung von Hand aufrollen – quasi wie überdimensionierte Zahnpastatuben. Das schaffte dann Platz für Retouren, bei denen die Laster Dekorpapiere nach Unterradlberg transportierten.

Leichtere LKW für einen effizienten, umweltfreundlichen Transport

„Dieses System haben wir über die Jahre in fünf, sechs Schritten immer weiter verfeinert“, erklärt Hannes Buchsteiner. „Heute wird die Leimblase nicht mehr händisch aufgerollt, sondern mittels elektrischem Lift nach der Entladung unter die Decke gehoben – das entlastet den Fahrer und ist schnell, sauber und effizient.“ Ein weiteres Optimierungs-

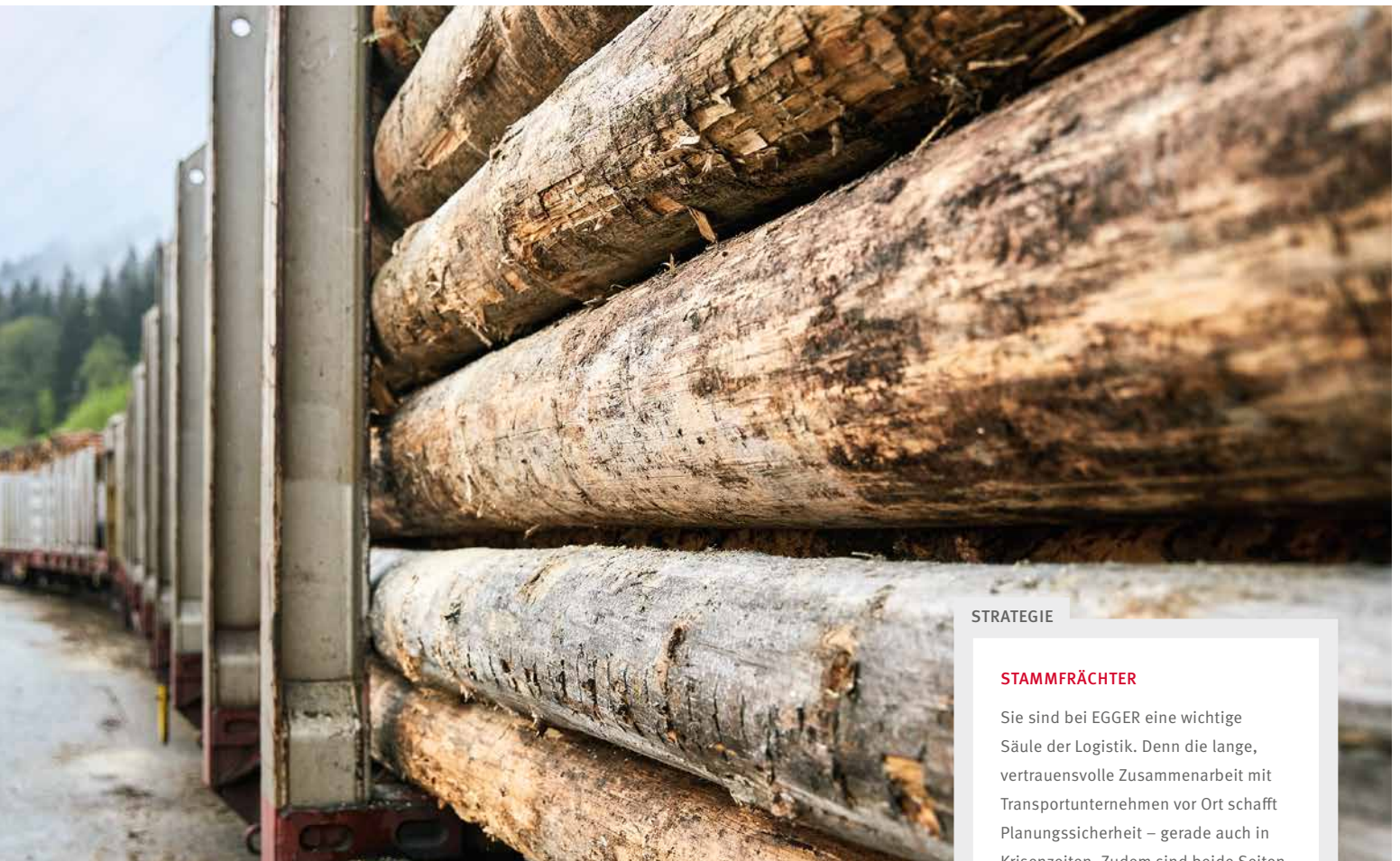


» Dass wir so lange und vertrauensvoll mit unseren Stammfrächtern zusammenarbeiten, versetzt sie in die Lage, langfristig zu planen. «

Rainer Brandauer, Chief Logistics Officer EGGER Gruppe

EXIM Transport: Was mit einem LKW begann, ist heute ein Großbetrieb mit modernem Fuhrpark.





Mehrgleisig: Vor allem beim Rohstofftransport ins Werk kommt auch die Schiene zum Einsatz.

STRATEGIE

STAMMFRÄCHTER

Sie sind bei EGGER eine wichtige Säule der Logistik. Denn die lange, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Transportunternehmen vor Ort schafft Planungssicherheit – gerade auch in Krisenzeiten. Zudem sind beide Seiten so in der Lage, gemeinsam an Innovationen und der stetigen Optimierung der Abläufe zu arbeiten.

thema ist die LKW-Nutzlast. Gemeinsam mit seinen Transportpartnern schöpft EGGER dabei alle Potentialfelder aus: Von der Nutzung leichterer LKW, über den richtigen Einsatz dieser Fahrzeuge, bis hin zur Gewichtsoptimierung der Transportverpackung.

„Dass wir so lange und vertrauensvoll mit unseren Stammfrächtern zusammenarbeiten, versetzt sie in die Lage, langfristig zu planen“, erklärt Brandauer. „Das wirkt sich auch positiv auf Investitionen in den Fuhrpark aus. Und moderne LKW-Gespanne in Leichtbauweise sind für den Frächter, für uns und die Umwelt ein Gewinn.“ Das zeige sehr schön, wie vom fairen Umgang mit dem Frächter letztlich alle profitieren. „Natürlich haben wir nichts zu verschenken. Aber gemeinsam mit unseren Frächtern suchen wir eben nach wirklich effizienten Strategien. Und Ausbeutung bringt nur kurzfristig eine Ersparnis, langfristig – und so wollen

und müssen wir als Gruppe denken – wäre sie kontraproduktiv und natürlich nicht in unserem Interesse.“

Auf globaler Ebene verfolge EGGER daher noch zahlreiche weitere Strategien, um den Transport der Rohstoffe und Waren ebenso kosteneffizient wie nachhaltig zu gestalten. Wo immer sinnvoll, meist bei der Rohstoffanlieferung, aber auch bei Transporten von Halbfertig- und Fertigprodukten von Werk zu Werk, kommt die Schiene zum Einsatz. Des weiteren setzt EGGER auch auf Intermodal-Verkehre, also die Kombination von unterschiedlichen Verkehrsträgern. So erfolgen zum Beispiel Lieferungen aus dem Werk Gagarin (RU) nach England per LKW und Schiff oder Exporte in Übersee-Märkte mittels Bahn und Container-Transporten. Und natürlich sollen möglichst keine Leerfahrten anfallen.

„Dazu nutzen unsere Disponenten in

den Werken digitale Werkzeuge. Auf Transport-Monitoren sehen sie in Echtzeit, welche Lieferungen bald ankommen und welche Lieferungen ausstehen. So können sie die Retoure planen, bevor der Lastwagen auf den Hof fährt, und so Standzeiten und Leerfahrten minimieren“, sagt Rainer Brandauer. Denn die interne Logistik der Werke sei ein weiterer Baustein, um die externe zu optimieren. „Nur mit guter Vorbereitung ist die Karawane für den Weg gerüstet – daran arbeiten wir täglich.“

Lob der Oberfläche

Wie Purismus-Trend und Schwarz unserem Verständnis
von Farbe, Licht und Struktur eine neue Bedeutung geben.

AUTORIN Valérie Hasenmayer

Schlicht, klar, aufgeräumt. Das sind die wichtigsten Wohntrends der vergangenen drei Jahre. In aktuellen Wohnwelten regiert der Minimalismus. Materialien und Oberflächen stehen immer stärker im Fokus. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Oberflächentechnologien, wie bei EGGER beispielsweise Feelwood und PerfectSense, bedient das Lebensgefühl der neuen Aufgeräumtheit.

„Weniger, aber besser“, das Credo des legendären Designers Dieter Rams ist heute aktueller denn je. Rams, der mit seinem Design des minimalistischen Funktionalismus der deutschen Firma Braun zu Weltruhm verhalf, war getrieben von der Idee, Produkte von allem zu befreien, was nicht unmittelbar dem Gebrauchswert diene. „Gutes Design macht ein Produkt verständlich“, heißt

es in seinen zehn Thesen für gutes Design. Unaufdringlich, ehrlich, langlebig und nicht zuletzt umweltfreundlich sollte die Produktwelt sein, die der ausgebildete Architekt seit 1956 im hessischen Kronberg (DE) entwarf.

Von Dieter Rams zu Jonathan Ive

Mit seinen Entwürfen schuf Rams die Blaupausen für die Designklassiker der Gegenwart: Beinahe für die gesamte Produktpalette von Apple ist Braun-Design die gestalterische Referenz, Dieter Rams war für Apple-Designer Jonathan Ive das große Vorbild.

„Weniger, aber besser“, das gilt auch für die Wohnwelten der Gegenwart. Der sogenannte Clear-Space-Trend ist Einrichtungs- und Lebensstil zugleich. Anstatt billige Produkte anzusammeln, setzt man auf Ruhe und Klarheit, auf Qualität und anspruchsvolle Ästhetik. Nicht nur in den großen Metropolen verdrängen reduzierte Formensprache und hochwertige Materialien die schweren Möbelwelten und die raumfüllenden Regale voller Deko-Artikel.

Klarheit und Schlichtheit

Weiß und Angoragrau bestimmen diesen urbanen Wohnstil. Klaus-Dieter Monhoff, Leiter des EGGER Dekor-

und Designmanagements, hat diesen Interior-Trend zeitgleich mit den Apple-Produkten aufkommen sehen. Seit die schneeweißen und haptisch perfekten iPods Mitte der Nullerjahre auf den Markt kamen, sei der Trend explodiert und bis heute ungebrochen, sagt er. „Parallel konnten wir in unseren Trendrecherchen bereits beobachten, wie sich die Themen Klarheit und Schlichtheit ausgebreitet haben – von den hochglänzenden Gadgets bis in den Wohnraum“, so der Experte. Sein Team spürt vielversprechende Trends auf und entwickelt im EGGER Design Lab in Brilon (DE) die passenden Designs dazu.

Die Sehnsucht nach einem Gegenpol zum Alltagsstress

Dass sich viele Menschen gerade jetzt nach Reduktion und Klarheit sehnen, liegt auf der Hand. Ästhetische Vorlieben entwickeln sich parallel zu unseren Grundbedürfnissen. Je hektischer der Arbeitsalltag ist, desto stärker der Wunsch nach einem ruhigen Gegenpol zum Feierabend: Sachlichkeit, Leichtigkeit, Ruhe fürs Auge. Das Zuhause, das noch in den 1990er-Jahren mit weichen Sitzsäcken, bunten, spielerischen Akzenten und großformatigen Postern geschmückt sein durfte, wird nun zum reduzierten, von allem Überflüssigen befreiten Rückzugsort.



- 1 Ästhetik der Perfektion: Mit dezenten Matt-Glanz-Effekten schafft die Struktur Deepskin Excellent einen anspruchsvollen und natürlichen Gesamteindruck.
- 2 Wohnwelten im Wandel: Matte und rustikale Texturen prägen diesen Designansatz zur Verbindung von Küche und Wohnraum.



→ Die prominenteste Vertreterin dieses „Weniger ist mehr“-Prinzips ist aktuell die Japanerin Marie Kondo. Ihre Tipps zum Ausmisten sind Thema weltweiter Bestseller und einer erfolgreichen Serie bei Netflix. Eine ihrer bekanntesten Empfehlungen, um den sprichwörtlichen „spark of joy“ beim Aufräumen zu erleben: Nur noch das behalten, was uns wirklich Freude macht. Marie Kondo geht es nicht um das Loswerden, sondern vielmehr um ein kollektives Grundbedürfnis unserer Zeit: die Freude an dem Wenigen, aber Wesentlichen, das bleibt.

Der Wunsch nach Klarheit und Eleganz führt unmittelbar dazu, dass sich unser Blick stärker auf die Materialqualität und die Wertigkeit unserer Wohnwelten richtet. Oberflächen, die nicht mehr unter Bergen von Kitsch vergraben sind, treten deutlicher hervor. Farbe, Reflexion und Haptik werden zum emotionalen Erlebnis.

Schwarz gewinnt an Bedeutung

Hier arbeitet EGGER kontinuierlich an zukunftsfähigen Lösungen, wie etwa der PerfectSense Technologie. Die mit dem German Design Award ausgezeichneten Lackplatten werden in einem aufwendigen Verfahren mit mehrfachen Lackschichten veredelt. Sie entsprechen nicht nur visuell den hohen Ansprüchen unserer Zeit, sondern sind auch besonders widerstandsfähig gegenüber kleinsten Kratzern und Schmutzpartikeln. Die Anti-Fingerprint-Technologie sorgt außerdem dafür, dass die optische Reinheit der Oberfläche auch im hektischen Alltag gewahrt ist. „Die Qualität kann man aber nicht nur an den Oberflächen, sondern auch an den Farbtönen erkennen“, sagt Klaus-Dieter Monhoff.

EGGER hat deshalb nicht nur ein besonders klares Weiß entwickelt, sondern diverse graue Farbtöne, und seit zwei Jahren bekommt das Schwarz eine immer größere Bedeutung. Zum Teil als Akzent, aber mehr und mehr auch auf größeren Flächen. Und genau dort ist die Bedeutung der Oberfläche zentral. Denn auf Schwarz ist jedes Detail einer Oberflächenprägung sofort erkennbar: Damit steigt auch der Wert eines Produktes.

Wenn schnelllebige Trends durch nachhaltige und zeitlose Produkte ersetzt werden, führt das auch zu einem neuen Konsumverhalten. Was Dieter Rams für die Gestaltung formuliert hat, trifft auch auf die Art und Weise zu, wie wir unsere Kaufentscheidungen treffen: Wir sind bereit, mehr Geld zu investieren, um dafür bessere Produkte zu erhalten, die nicht nur ästhetisch ansprechender, sondern auch wertiger und damit langlebiger sind.

Qualität der Oberfläche im Fokus

Die Flächen und Materialien spielen eine immer wichtigere Rolle. Durch weniger Ablenkung werden sie präsenter und müssen dementsprechend hochwertig sein. In der Trendforschung konnte das Design-Team bei EGGER solche Vorlieben klar voraussehen und beobachten. Der Wunsch nach Wertigkeit rückt die haptischen Qualitäten des Materials immer weiter in den Fokus. Das Stuttgarter Institut raumprobe vergleicht das taktile Erlebnis haptisch hochwertiger Oberflächen mit dem Handschlag: „Ein passiver Handschlag spricht auf taktiler Wahrnehmungsebene eine deutliche Sprache. Ebenso der herz hafte Druck bei einer Begrüßung oder der Besiegelung eines Geschäftsabschlusses.“ Anders gesagt: Das Vertrauen eines festen Handschlags gleicht in seinem taktilen Erleben dem Gefühl, das wir haben, wenn wir Qualität ertasten.

→

- 3 Auf das Wesentliche fokussiert:
In modernen Bürowelten setzen Innenarchitekten auf Grau und Schwarz, um eine konzentrierte Atmosphäre zu erzeugen.
- 4 Vorbild für Apple: Braun „TP 1“ (l.) Kombination aus Taschen-Transistorradio „T 4“ (o.) und tragbarem Plattenspieler „P 1“ (u.). Dieter Rams. 1959. Braun „L 2“-Lautsprecher“ (r.). Dieter Rams. 1958.





4

Die Forschung treibt die Perfektion an der Oberfläche immer weiter. Smart Coatings, die Oberflächen um neue Leistungseigenschaften ergänzen, etwa Bakterienresistenz, Selbstheilung oder Superhydrophobie, sind auf dem Vormarsch. Nach Angaben der Consultingfirma Frost & Sullivan forschen auch IBM, Samsung und Apple aktiv an intelligenten Beschichtungen. Und der Markt boomt: Das Marktforschungsinstitut Verified Market Research (VMR) hat errechnet, dass die Umsätze der Smart-Coating-Branche bis 2026 auf 12,7 Milliarden US-Dollar steigen werden. Das wäre eine Verfunffachung des Marktwerts, der 2018 nach VMR-Schätzungen noch bei 2,6 Milliarden US-Dollar lag.

Momentan beschäftigt sich Monhoff intensiv mit den Trends der nahen Zukunft: „Man kann gespannt sein, was die Corona-Krise bewirkt – nach einer Phase, in der man ja außergewöhnlich viel Zeit in den eigenen vier Wänden verbracht hat.“ Tatsächlich führte das „Social-Distancing“ während der Covid-19-Pandemie zu Entwicklungen, die man vorher gar nicht für möglich gehalten hätte. Insbesondere die Bewohner urbaner Räume empfanden die häusliche Isolation zu Beginn als große Entlastung

und Möglichkeit, Abstand zwischen sich und das Überangebot sozialer Verpflichtungen und das ewige Hinterherhetzen zu bringen. Alle Menschen mussten zu Hause bleiben und waren auf sich selbst zurückgeworfen. Es wurde telefoniert und kommuniziert, meditiert, gebastelt und sinniert – und nicht zuletzt auch hier: aussortiert.

Zurück zur Natur?

Die Wiederentdeckung der Wertschätzung von authentischen Beziehungen wird sicherlich lange nachwirken. Ebenso der Wunsch, mehr Zeit und mehr Raum für die wesentlichen Dinge des Lebens zu haben. Wird das den Trend nach einem minimalistischen, reduzierten häuslichen Ruhepol noch verstärken? „Es könnte auch das Gegenteil passieren – vielleicht wächst durch das Bedürfnis nach mehr Sicherheit in der Krise auch die Sehnsucht nach Gemütlichkeit und Wärme statt minimalistischer Klarheit“, überlegt Klaus-Dieter Monhoff. „Vielleicht zieht es viele Städter auch aufs Land. Hin zu opulenter Natur und Farbigkeit statt zu urbaner Coolness.“ Die Zeit wird es zeigen – und den Menschen in seinen Wohnwelten immer wieder von Neuem prägen.

5 DINGE ÜBER

Wurzeln

Sie verankern die Pflanze im Erdreich, geben ihr Halt und sorgen für die Zufuhr von Wasser und wichtigen Nährstoffen. Kein Wunder, dass sie auf Menschen eine besondere Faszination ausüben.

1 FLACH ODER TIEF?

Neben der Sprossachse und dem Blatt ist die Wurzel eines der drei Grundorgane des sogenannten Kormus – des vielzelligen Vegetationskörpers einer Pflanze. Botaniker unterscheiden dabei unter anderem zwischen Flachwurzlern und Tiefwurzlern. Während Erstere dicht unter der Erdoberfläche wachsen und an die Aufnahme des im Boden versickernden Regenwassers angepasst sind, treiben Tiefwurzler einen dicken Hauptwurzelsrang senkrecht in die Erde, um die Pflanze mit tiefer gelegenem Grundwasser zu versorgen. Dass einige Organismen dabei erstaunliche Hindernisse überwinden, zeigt eine Feigenbaumart in Südafrika, deren Wurzeln sich ihren Weg durch poröses Gestein bahnen und dabei bis zu 120 Meter tief in das Erdreich eindringen.



2 STARKE HAARE

Unter dem Mikroskop kann man sie erkennen, die winzigen, rund einen Millimeter langen Wurzelhaare am äußeren Rand des Wurzelstranges. Sie entziehen dem Boden Nährstoffe und Wasser und sind für diese Aufgabe direkt mit den Erdpartikeln verwachsen. Ein einzelnes Wurzelsystem verfügt meist über mehrere Milliarden dieser feinen Haare, die sich insgesamt auf eine Länge von über 10 000 Kilometern erstrecken können. Ein kohlenhydrathaltiger Film, der die Haare umgibt, ermöglicht zudem die Aufnahme von Mineralien.



3 MEDIZIN AUS FERNOST

Sie soll bei Stress und Müdigkeit helfen, die Gedächtnisleistung verbessern und das Immunsystem stärken: Die Wurzel des Ginsengs wird vor allem in Fernost als Allheilmittel geschätzt und ist in der traditionellen chinesischen Medizin bereits seit über 2000 Jahren bekannt. Einst nur den Reichen und Mächtigen vorbehalten, war die Pflanze aus der Familie der Araliengewächse früher sogar oftmals wertvoller als Gold. Im 17. Jahrhundert gelangte die Pflanze dann nach Europa. Hier wird sie seit dem 20. Jahrhundert unter anderem für medizinische Zwecke verwendet.



4 MAJESTÄTISCHE GRÖSSE

Der in Kalifornien beheimatete Riesenmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) erreicht schwindelerregende Höhen von bis zu 95 Metern. Im Kontrast zu dem imposanten Wachstum des majestätischen Gewächses steht sein Wurzelsystem, das meist nicht mehr als einen Meter in die Tiefe reicht. Um dem Riesen dennoch Stabilität zu geben, breiten sich seine Wurzeln dafür bis zu 30 Meter seitwärts aus und nehmen unter der Erde Flächen von bis zu 300 Quadratmetern ein.

5 ZAUBERKRAFT

Wer die Wurzel der Alraune ohne Vorsichtsvorkehrungen ausgräbt, den kann ihr abscheuliches Geschrei in den Wahnsinn oder gar in den Tod treiben. So zumindest die landläufige Meinung im Mittelalter. Doch auch noch bis ins 19. Jahrhundert rankten sich allerhand Mythen um die menschenähnliche Wurzel: Als Amulett getragen sollte sie ihren Besitzer etwa vor bösem Zauber und Krankheiten bewahren und ihm zu Reichtum verhelfen.





E_NATUR

„Mit Lignin könnte man Holz
mit sich selbst verkleben.
Nachhaltiger kann man
sich ein Bindemittel nicht
vorstellen.“

Andreas Geyer, EGGER Leiter Competence Center Chemie
Was die Platte im Innersten zusammenhält (Seiten 46 bis 48)

Nachhaltig leben



SAUBERE LUFT

www.greencitysolutions.de

Mit dem „City Tree“ hat das Start-up Green City Solutions der Luftverschmutzung in den Großstädten der Welt den Kampf angesagt. Die moosbewachsene Holzkonstruktion soll bis zu 80 Prozent des durch Verkehr und Industrie verursachten Feinstaubs aus der Luft binden und gleichzeitig frischen Sauerstoff produzieren. Dafür sorgt die intelligente Ventilations- und Bewässerungstechnik im Inneren. In einer Stunde – so das Versprechen der Gründer – filtert der Moos-Mix, der hinter dem Holz sprießt, so Atemluft für bis zu 7 000 Menschen. Neben seiner Heimatstadt Berlin hat das Start-up seine „City Trees“ bereits in die Fußgängerzonen von Hongkong, Oslo, Paris, Amsterdam und London gebracht.

SAUBERER SOUND

www.sonoambra.com

Weniger ist mehr – so das Motto des dänischen Möbeldesigners Hans Sandgren Jakobsen. Mit dem Lautsprecher „Sono Ambra“ aus Eichenholz hat er diese Philosophie nun auf die Spitze getrieben. Strom oder Bluetooth braucht der kleine Verstärker für Smartphones nicht. Stattdessen wird dieses einfach aufgesteckt. Er verstärkt den Sound akustisch. Spielerisch kombiniert Jakobsen damit das Alte mit dem Neuen: In seiner Lösung trifft Lowtech auf Hightech, analog auf digital, schlichte Holzarbeit auf hochkomplexe Computer- und Mobiltelefonetechnologie. Ein Exemplar verlosen wir bei unserem Rätsel auf Seite 50.



SAUBERE BOTSCHAFT

www.biobutton.com

Auf Ansteck-Buttons wird gerne für Umweltschutz geworben, jeder kennt sie mit Botschaften wie „Atomkraft? Nein danke“. Dabei ist ihre Herstellung alles andere als ökologisch: Hauptbestandteile herkömmlicher Buttons sind Weißblech und Plastik. Hannes Schmitz, ein Umweltschützer und seit über 30 Jahren im Geschäft mit Buttons, konnte diesen Widerspruch nicht akzeptieren. Zusammen mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) hat der Österreicher daher eine biologisch abbaubare, CO₂-neutrale Alternative entwickelt. Er nutzt dafür Holzfasern aus zertifiziert nachhaltiger Waldbewirtschaftung, wodurch sich seine Anstecker nach acht bis zehn Wochen auf dem Kompost von selbst zersetzen.



Die Zukunft der Bäume

Klima, Technologie und Gesellschaftsinteressen ändern sich.

Das hat auch Folgen für den Wald. Eine Bestandsaufnahme.

AUTOR Jörn Käsebier



Konfliktfeld Wald: Er liefert der Holz verarbeitenden Industrie Rohstoffe, ist beliebter Erholungsort und ein wichtiger Faktor gegen den Klimawandel zugleich.

industrielle Ziele unter den Bedingungen des Klimawandels. „FutureWood“ untersucht, wie auch in Zukunft die Qualität der Nadelhölzer gehalten werden kann und was das für die Zusammensetzung der Wälder bedeutet. Denn bereits jetzt müssen die Sägewerke die schlechte Qualität des Holzes durch mehr Quantität ausgleichen. „Unser Projekt will versuchen, waldbauliche Vorgaben mit den Bedürfnissen der Holzindustrie zu vereinbaren“, sagt Projektleiter Dirk Berthold vom Fraunhofer-Institut für Holzforschung, Wilhelm-Klauditz-Institut WKI in Braunschweig.

Auf Flächen von öffentlichen und privaten Waldbesitzern in Deutschland testen die Forscher zwei unterschiedliche Waldbausysteme. Die Hochdurchforstung erzielt dabei schneller die gewünschten Stärken in einem Bestand, der Wind und Wetter trotzen kann, indem die einzelnen Bäume freigestellt werden. Doch ist fraglich, ob dabei nicht die Holzqualität leidet. Dagegen erreichten die Bäume bei der sogenannten Niederdurchforstung einen geringeren Durchmesser. Denn bei dieser Methode wachsen die Bäume eng beieinander in die Höhe und konkurrieren um Kronenraum. Das führt zwar zu einer besseren Holzqualität, diese Bäume sind jedoch insgesamt schwächer und damit anfälliger für Windbruch, Trockenheit und Baumschädlinge.

Aber vielleicht lässt sich dieser Qualitätsverlust durch eine bestimmte Sortierung ausgleichen? In diesem Punkt kommt EGGER als industrieller For-



Wie gut Wälder mit dem Klimawandel zurechtkommen, hängt eng mit der Artenvielfalt zusammen. Biodiversität macht den Wald robuster gegen steigende Temperaturen, Stürme und Schädlinge. In Europa, Russland und Nordamerika fällt die Artenvielfalt allerdings deutlich geringer aus als in tropischen Gebieten. Das zeigte vergangenes Jahr eindrucksvoll eine Studie internationaler Wissenschaftler des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung

und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (DE). Sie erstellten eine Karte der bewaldeten Gebiete weltweit, die sie anhand neuer Daten immer wieder aktualisieren können, um zu sehen, wie sich die Wälder entwickeln. Lautet die Lösung also: Artenvielfalt erhöhen? So einfach ist das nicht.

Während in Halle unter Umweltschutzgesichtspunkten geforscht wird, berücksichtigt ein anderes Team auch



- 1 Moderne Harvester gestalten Forstarbeiten effektiv und schonend.
- 2 Werkstoffe aus Holzspänen reduzieren den Verbrauch von Massivholz.

schungspartner ins Spiel. Am Standort Brilon (DE) werden die Sortierverfahren ausprobiert. Dabei übt der voranschreitende Klimawandel viel Zeitdruck aus: Die große Trockenheit der vergangenen Jahre hat den Fichten stark zugesetzt. Nun stehen Douglasie und Lärchen im Mittelpunkt der Untersuchungen, da diese Baumarten besser mit den neuen Klimabedingungen zurechtkommen.

Dass es eine Alternative zur Fichte braucht, wissen Unternehmen wie EGGER seit Jahren und stellen sich beim Holzeinkauf darauf ein. „Wir rechnen damit, dass sich dieser Trend verstärkt“, sagt Manuel de Menech, Leitung Holzeinkauf Osteuropa. Das habe Folgen für die Produktion. Durch entsprechende Innovationen sei es möglich, die Produkte und Technologien an die anderen Holzarten anzupassen.

Wie viel Holz zur Verfügung steht, ist auch ein politisches Thema. Der Wald gilt als wichtiger Baustein im Kampf gegen den Klimawandel und gegen das Artensterben. Umweltschützer fordern, mehr Flächen als Urwald zu belassen und die Bewirtschaftung zu reduzieren. Auch als Erholungsgebiet ist der Wald gefragt. Wanderer und Spaziergänger möchten ihn durchqueren und sich an intakter Natur erfreuen. Der Genuss der guten Waldluft, das sogenannte Waldbaden, liegt im Trend.

All dies dürfte den Wettbewerb um den Rohstoff weiter verstärken. Die Nachfrage nach Holz steigt weltweit. So setzt zum Beispiel die Bauindustrie vermehrt auf die nachwachsende Ressource, und zwar zunehmend auch in Ländern ohne eigene Holzbautradition. Zumeist entstehen Verbundkonzepte aus Beton und hohem Holzanteil, darunter vermehrt Hochhäuser. Bei Fassaden setzen Architekten ebenfalls gern auf den natürlichen Rohstoff, er steht für Nachhaltigkeit. Und dass sie sich darüber Gedanken machen, zeigen Bauherren und Gestalter heute gerne.

Ein weiterer Zweig, der verstärkt auf Holz setzt, ist die biochemische Industrie. Sie ist auf der Suche nach Ersatz für Plastik. Denn auch wenn der Erdölpreis gerade deutlich eingebrochen ist, so könnte er zum einen auch mittelfristig wieder steigen. Zum anderen hat die Langlebigkeit von Plastik aus fossilen Rohstoffen zu Entsorgungsproblemen geführt. In der Folge gibt es weltweit Bestrebungen, Alternativen zu Plastikprodukten zu entwickeln oder zumindest den Plastikanteil in Produkten zu reduzieren – oder umgekehrt: den Holzanteil zu erhöhen. So werden sogenannte Wood-Plastic-Composites, also Verbindungen aus Holzspänen und Kunststoff, inzwischen auch für Kaffeekapseln eingesetzt.

EGGER nutzt die Holzspäne seit Anfang. Die Produktion verwertet den Rohstoff Holz voll umfassend. Alle anfallenden Resthölzer, aus den eigenen Sägewerken und der Herstellung, dienen der Produktion, den Veredelungsprozessen oder der Energieerzeugung in Biomassekraftwerken. Hierbei folgt der Holzwerkstoffproduzent streng dem Konzept der kaskadischen Nutzung: Er

betrachtet nur Holz, das stofflich nicht weiter verwertbar ist, als Energieträger.

Der Wettbewerb um den Rohstoff steigt also. Umso wichtiger ist es, diesen immer effizienter zu nutzen. EGGER arbeitet daher seit Langem an Technologien, die einen immer sparsameren Umgang mit Holz erlauben – mit Erfolg: So erhöht sich der Anteil von Altholz in der Spanplatte während der zurückliegenden 50 Jahren kontinuierlich, ohne dass die Qualität darunter leidet. Ein weiteres Beispiel ist die Leichtbauplatte Eurolight mit dem Wabenkern aus Karton. „Bei gleicher Dicke benötigt sie viel weniger Material als eine vergleichbare, massive Platte“, sagt Manfred Riepertinger, Head of Core Material und Sustainability.

Holz erst am Ende der Nutzungskaskade zu verbrennen, findet weltweit immer mehr Fürsprecher. Die Forderungen, Holz als Brennmaterial zu schonen oder sogar ganz auszuschließen, werden lauter. In der Kritik stehen hingegen Forderungen von Holzheizungen wie etwa bei Pellet-Öfen. Die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen.



2

» Die kaskadische Nutzung muss weiter an Bedeutung gewinnen und könnte sogar verpflichtend werden. «

Manuel de Menech, Leitung Holzeinkauf Osteuropa



**Was die Platte
im Innersten
zusammenhält**



1 Holz-Scan: Die schwammartige Struktur des Xylemgewebes enthält Lignin, das ein aussichtsreicher Kandidat für das Bindemittel der Zukunft ist.

2 Im Labor hat EGGER in den vergangenen 15 Jahren rund 20 alternative Bindemittel auf ihre Eignung für die Verleimung von Spanplatten getestet.

2

Bindemittel gehören zu den wichtigsten Zutaten für eine gelungene Spanplatte – dabei kommt es sowohl auf die Eigenschaften als Werkstoff als auch auf nachhaltige Kriterien an. EGGER forscht deshalb beständig an der Weiterentwicklung dieser zentralen Komponenten.

AUTOR Jan Ahrenberg

Frische Hölzer, Sägeresthölzer und bis zu 30 Prozent Recyclingholz – was in EGGER Spanplatten eine dauerhafte Verbindung eingeht, stammt aus ganz unterschiedlichen Quellen. Von entscheidender Bedeutung für die gleichbleibende Qualität des Produkts ist daher das Bindemittel, das alle diese Komponenten in einem Werkstoff eint. „Heute verwenden wir dafür zumeist UF-Leime, also Harnstoff-Formaldehyd-Harze, die im Pressvorgang vollständig aushärten“, erklärt Andreas Geyer, der bei EGGER das Competence Center Chemie leitet. „Dieser verfügt über alle Eigenschaften, die wir benötigen, um unsere Produkte technisch, wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll herzustellen.“ In Jahrzehnten der Forschung sei der Formaldehydgehalt in der Spanplatte immer weiter gesunken. Dort, wo es möglich ist, kommen auch schon Alternativen auf Melamin- oder Isocyanat-Basis zum Einsatz. So sei zum Beispiel

bereits die Hälfte der OSB-Platten von EGGER dank der Isocyanate vollständig formaldehydfrei.

Heute unterschreite der Formaldehydgehalt in EGGER Produkten nicht nur die gesetzlichen Forderungen in den verschiedenen Ländern und Märkten, in denen EGGER aktiv ist. Sondern sei auch schon sehr nahe dran an dem natürlichen Vorkommen im Holz. „Denn, das vergessen ja viele, wenn es um das Gefahrenpotenzial geht: Bäume, Früchte und sogar Menschen sondern beständig Formaldehyd ab“, sagt Chemiker Geyer. Wie so oft mache eben die Dosis das Gift. Und die sei bei Holzwerkstoffen schon länger nicht mehr das Problem. Vor allem weil EGGER die Rezeptur seiner Bindemittel immer weiter verfeinert hat.

Gleichwohl entwickeln sich aber auch die Ansprüche an die eigene Nachhaltigkeit der Produkte immer weiter, weshalb

Geyer und sein Team auch heute noch nach neuen, ökologisch noch besseren Alternativen zu den UF-Leimen forschen.

„Als Hersteller ist das Unternehmen EGGER auf drei Handlungsfeldern in der Pflicht, die gesundheitlichen Aspekte seiner Produkte im Blick zu halten“, sagt Moritz Bühner, Sustainability Manager EGGER Gruppe. „Das ist die Produktverantwortung für gesundheitlich unbedenkliche Produkte, eine verantwortungsvolle Produktion mit möglichst geringen Emissionen in die Umwelt und nicht zuletzt die Verantwortung für die eigenen Mitarbeiter, also den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz.“ Gesellschaftlich gebe es zudem den Trend und die Notwendigkeit, möglichst auf fossile Energien und Rohstoffe zu verzichten, da sie nun mal von Natur aus endlich sind. Bei der Produktemission, da pflichtet Bühner seinem Kollegen Andreas Geyer bei, sei Harnstoff-Form-

→



Grundlagen schaffen: Am Standort Unterradlberg unterhält EGGER ein eigenes Forschungs- und Entwicklungslabor.

→ aldehyd-Harz kein Thema mehr. Der geringe Anteil sei im Produkt gebunden und oft zusätzlich durch Beschichtungen versiegelt. Neben den Formaldehyde-missionen gibt es auch Emissionen von VOCs, flüchtigen organischen Verbindungen, die nicht aus den Bindemitteln stammen, sondern aus dem eingesetzten Holz. Gerade diese werden vom Kunden häufig als produktspezifischer Geruch wahrgenommen, und haben in der Vergangenheit zu einer Voreingenommenheit der Öffentlichkeit gegenüber UF-Leimen geführt. „Das ist für uns ein weiterer Grund, unsere Bindemittel stetig zu optimieren und auch nach möglichen Alternativen zu suchen“, so Bühner.

Und damit nimmt man es bei EGGER durchaus sehr ernst: „In den vergangenen 15 Jahren haben wir auf der Suche nach Alternativen zu Formaldehyd mit rund 20 verschiedenen Bindemitteln experimentiert“, sagt der leitende Chemiker Andreas Geyer. Über die Jahre habe sich gezeigt, dass jedes mit anderen Vorzügen und Nachteilen einhergeht. So sei es zum Beispiel möglich, die organischen Bestandteile durch anorganische wie Kaolin oder Beton zu ersetzen. „In vielerlei Hinsicht erhält man damit auch einen Werkstoff

mit guten Eigenschaften. Allerdings hat das Produkt am Ende fast gänzlich seinen Holzcharakter verloren. Es wirkt eher wie Stein.“ Eine zweite Gruppe von aussichtsreichen Kandidaten sei die der Saccharide, zum Beispiel Zucker. Die kommen massenhaft in der Natur vor und sind in Holzprodukten gesundheitlich völlig unbedenklich. „Allerdings müssen wir uns fragen, woher wir den Rohstoff nehmen. Und da befinden wir uns schnell in Konkurrenz mit dem sogenannten Food- und Feedsektor.“

Monokulturen vermeiden

Das heißt konkret: Um im industriellen Maßstab Bindemittel aus Zuckern herzustellen, braucht es große Anbauflächen für zum Beispiel Mais. Der wird jedoch einerseits zur Ernährung der Weltbevölkerung und des Nutztviehs benötigt, andererseits möchte EGGER auch nicht für weitere Monokulturen in der Landwirtschaft mit all ihren eigenen Problemen für Flora und Fauna verantwortlich sein. „Letztlich schafft ein Bindemittel auf Zuckerbasis nur neue Probleme für die nachhaltige Strategie unseres Unternehmens“, sagt Moritz Bühner, der schon von Berufswegen auf die ganzheitlichen Aspekte der Produktion schauen

muss. Ähnlich sei es mit Bindemitteln auf Protein-Basis. „Schauen wir uns die wachsenden Monokulturen aus genveränderten Sojapflanzen weltweit an, wird schnell klar, dass dies keine nachhaltige Strategie wäre.“ Zumal der Anbau wiederum Dünger auf Basis fossiler Rohstoffe wie eben Harnstoff erfordert.

Bei EGGER muss man ganzheitlicher denken, um eine nachhaltige Strategie für die gesamte Gruppe zu entwerfen. Andreas Geyer und Moritz Bühner haben daher gemeinsam die Anforderungen an das Bindemittel der Zukunft definiert: Die erforderlichen Rohstoffe sollen sich möglichst überall vor Ort, in ausreichender Menge und Qualität beschaffen lassen, um Transportwege und Monokulturen zu vermeiden. Idealerweise wolle man sich auch von fossilen Rohstoffen unabhängig machen. „Das ist aktuell noch schwer umsetzbar, da viele nicht-fossile Bindemittel nur in manchen Regionen verfü- oder einsetzbar sind“, sagt Chemiker Geyer. Außerdem sollen die bestehenden Anlagen mit allenfalls kleineren Anpassungen weiter verwendet werden können.

Viele Kandidaten, die diesen vielfältigen Ansprüchen gerecht werden, gibt es aktuell nicht. „Aus wirtschaftlicher und ökologischer Sicht ist es daher sinnvoll, die vorhandenen Bindemittel weiterzuverwenden und -zuentwickeln“, fasst Moritz Bühner zusammen. Allerdings forsche man derzeit noch an einem weiteren Bindemittel-Grundstoff, der eines Tages nicht nur alle Erwartungen erfüllen, sondern vielleicht sogar übertreffen könnte, ergänzt Geyer: „Lignin ist ein natürlicher Bestandteil des Holzes und fällt zum Beispiel bei der Papierherstellung als Abfallprodukt an. Damit könnte man in Zukunft quasi das Holz mit sich selbst verkleben. Nachhaltiger kann man sich ein Bindemittel kaum vorstellen.“ Bis es so weit ist, werden allerdings noch ein paar Jahre ins Land gehen – Jahre, in denen EGGER die fossilen Rohstoffe weiter so verantwortlich wie irgend möglich einsetzen wird.



EGGER
Nachhaltigkeitsbericht
digital erleben:
[www.egger.com/
nachhaltigkeit](http://www.egger.com/nachhaltigkeit)

Heute an morgen denken

Nachhaltiges Handeln ist bei EGGER seit jeher gelebte Praxis.

Nun hat sich der Holzwerkstoffhersteller auch zu den Prinzipien des Global Compact der Vereinten Nationen bekannt.

Mit der Präsentation des ersten Nachhaltigkeitsberichts im Sommer 2018 hat die EGGER Gruppe den Grundstein für eine transparente Offenlegung aller Nachhaltigkeitsmaßnahmen gelegt. Seither hat sich einiges getan: Für die aktuelle Ausgabe hat EGGER den Report grundlegend überarbeitet und dafür den Dialog mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen intensiviert und ausgewertet.

Der Nachhaltigkeitsbericht 2019/2020 ermöglicht es den Lesern nun, die benötigten Informationen noch schneller zu finden und Einblicke noch fokussierter zu vertiefen. Eine komplette Restrukturierung der Inhalte sorgt außerdem für zusätzliche Transparenz.

Neben der neuen Darstellung des Berichts wurde auch ein entscheidender Meilenstein für zukünftiges Handeln gelegt: So hat die EGGER Gruppe im Januar 2020 ihre Unterstützung der zehn Prinzipien des Global Compact der Vereinten Nationen in den Bereichen Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung zugesagt.

In den kommenden Jahren wird der Holzwerkstoffhersteller aus St. Johann die Prinzipien des Global Compact ins Unternehmen integrieren. Damit bekräftigt das Familienunternehmen einmal mehr seine Vorreiterrolle als verantwortungsvoller Akteur und seine Bereitschaft zum nachhaltigen Handeln.

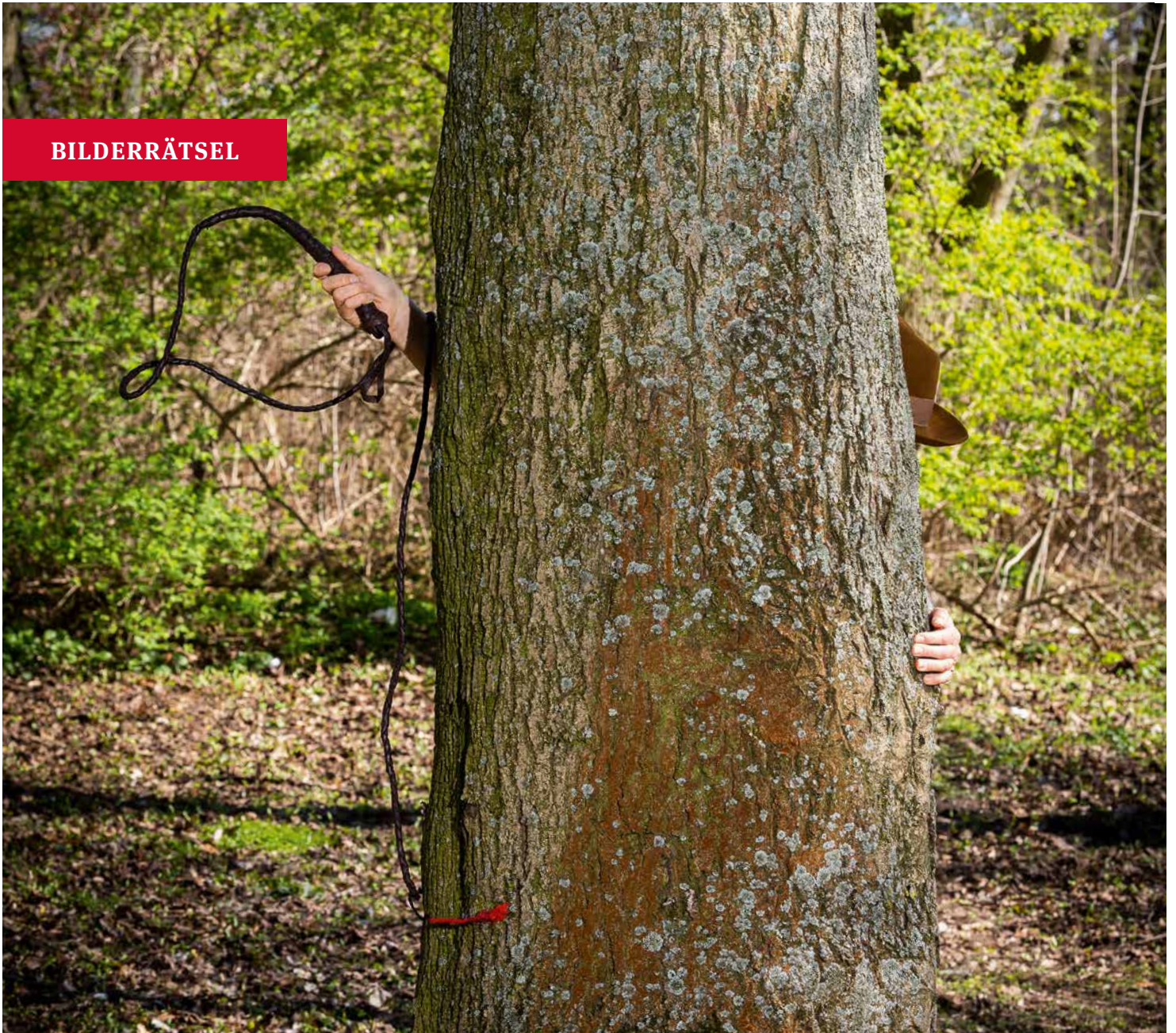
NACHHALTIGKEITSBERICHT

ONLINE VERFÜGBAR

Nachhaltigkeit bei EGGER wird noch transparenter und übersichtlicher: Der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht steht als interaktives Format zur Verfügung. Themenbezogene Factsheets informieren detailliert und punktgenau über die vielfältigen Dimensionen des nachhaltigen Handelns bei EGGER. Der Report ist auf Deutsch und Englisch verfügbar:

www.egger.com/nachhaltigkeit

BILDERRÄTSEL



Treehugger gesucht

Am bekanntesten ist dieser Treehugger heute für seine Rolle als verwegener Archäologe, der auf zahlreichen Abenteuern die Welt bereist. Peitsche, Revolver und Lederhut sind dabei seine ständigen Begleiter. Eine andere berühmte Rolle ließ ihn als Schmuggler mit Lichtgeschwindigkeit durch den Weltraum fliegen. Auch im richtigen Leben liebt er übrigens das Fliegen. 2015 überlebte er nur knapp eine Notlandung mit seiner Propellermaschine, nachdem kurz nach dem Start deren Motor aussetzte. Bevor er sich komplett auf die Schauspielerei konzentrierte, arbeitete er übrigens lange Zeit erfolgreich als Schreiner. Seine Kunden waren dabei zum Teil Prominente aus Hollywood. So schreinerete er unter anderem für die Schauspielerin Sally Kellerman, bekannt aus dem Kinofilm „M.A.S.H.“, ein Sonnendeck und für den brasilianischen Komponisten Sérgio Mendes ein Tonstudio.

Wie heißt unser Treehugger?

Schreiben Sie an **MORE@egger.com** den Namen des gesuchten Schauspielers. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen "Sono Ambra" Lautsprecher (S. 41). Einsendeschluss ist der 31. März 2021. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Im Bilderrätsel von MORE 12 suchten wir Otto Lilienthal. Wir bedanken uns für die vielen Antworten. Ludwig Höfelsauer aus München (DE) gewann ein Set nachhaltiger Pflegeprodukte der österreichischen Marke ERUi Organic Sustainable Cosmetics.

_Herausgeber FRITZ EGGER GmbH & Co. OG
Holzwerkstoffe
Weiberndorf 20
6380 St. Johann in Tirol
Österreich
T +43 50 600-0
F +43 50 600-10111
info-sjo@egger.com

Projektleitung Manuela Leitner (V. i. S. d. P.)

_Redaktion / Gestaltung / Produktion Raufeld Medien GmbH
www.raufeld.de

Redaktionsleitung Nils Bröer, Till Schröder
Art Director Juliana Hesse

_Bilder modifile (Titel), Egger (Klapper, S. 3, 25, 26–27, 29, 30–31, 32–33, 34–35, 45, 47, 48, 49), Shih Hong, Yang, Shashin Photo Studio (S. 4–5), Derenko Interior Design (S. 6–7), EGGER / Michael Baister Photography (S. 44), Gerhard Maurer (S. 8–9), Technische Universität Kaiserslautern (S. 11), empa (S. 11), Open Studio Collective / Creative Director at CLB Architects Allison Bryan (S. 11), Lounge Chair, Design Charles & Ray Eames / Vitra (S. 12), Céline Montanari / KTH / Royal Institute of Technology (S. 14), Dr. Marion Frey (S. 15), Meri Zirkelbach / ETH (S. 15), Wikimedia / Innventia (S. 16), alamy (S. 16, 39, 46, 47, 48), Anders Berensson Architects (S. 16), mauritius images (S. 17), Raufeld Medien / Illustration Martin Rümmele (S. 18–19), Florian Bachmaier (S. 20–22), dpa (S. 23), Architekt Bruno Moser (S. 28), Christoph Vögele / vogography (S. 32), 3D Architects (S. 36), Braun GmbH (S. 37), Getty Images / PhotoAlto / Jerome Gorin (S. 38), Getty Images (S. 38), Getty Images / alubalish (S. 39), Getty Images / Carmen Martínez Torrón (S. 39), greencitysolutions (S. 41), Sono Ambra (S. 41), Biobutton / Moritz Scheer (S. 41), Getty Images / Westend61 (S. 42–43), Harry Schnitger (S. 50)

Bildredaktion: guiskard studio, Raufeld Medien

_Erscheinungsdatum November 2020

_Hinweise Bitte schicken Sie Ihre Anmerkungen,
Wünsche und Kritik an **MORE@egger.com**